



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

55 (2.2.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266861)







Frage des Ostpaktes zu sprechen. In Rücksicht auf die geographische Lage interessierten Polen alle Pläne, die die politische Organisation Osteuropas betreffen. Das ältere Thema diplomatischer Verhandlungen auf diesem Gebiete sei das sogenannte Orlowkarni, das eigentlich weder ein Locarno noch „öflich“ sei. Der Name „Orlowkarni“ sei für Polen zweifellos nicht sehr reizvoll; denn es habe an die Locarnoverträge schlechte Erinnerungen, da sie sich mit einem gewissen Stillsitzen der Politik der westeuropäischen Großmächte verbanden, der mit den Lebensinteressen Polens in keiner Weise gerechnet habe.

Ueber den Ostpakt werde weiterhin verhandelt und alle Einzelheiten interessieren Polen sehr, da sie das Gebiet seiner unmittelbaren Lebensinteressen berührt. Daher müsse Polen alle Einzelheiten dieser Frage aufmerksam prüfen und dabei vor allem dafür sorgen, daß seine eigenen Errungenschaften keinerlei Schaden leiden, die durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarn gegeben seien und die auf eine wirkliche Stabilisierung der Verhältnisse in Osteuropa hingen. Von diesen Grundgedanken habe sich Polen bisher leiten lassen und werde es weiterhin tun.

Sowohl nach der politischen wie nach der formalen Seite dieses Paktes gebe es so viele Fragezeichen, daß man das endgültige Ergebnis der Verhandlungen noch nicht voraussagen könne.

Die römischen Pläne würden von der polnischen Regierung günstig aufgenommen, denn sie entsprächen der traditionellen Einstellung der polnischen Politik im Donauraum. Polen werde die weiteren Verhandlungen mit Interesse und Sympathie verfolgen und vor allem die Ansichten der unmittelbar interessierten Staaten prüfen.

Abschließend betonte Minister Beck, der von ihm gegebene Überblick über die politische Arbeit des letzten Jahres gebe ein klares Bild der Tendenzen der polnischen Politik. „Sie ist selbstverständlich eine Politik Polens, unsere eigene Politik. Sie kann dem einen gefallen und dem anderen nicht gefallen. Das ist ihr gutes Recht.“ Auf die Stimmen der Unzufriedenheit, die sich in verschiedenen Ländern zur Politik Polens hören ließen, wolle er nicht eingehen. Einmaligen Worten bedürfe nur der Vorwurf, daß Polen sich zu wenig für kollektive Friedensarbeit interessiere.

Wenn man nicht Worte und theoretische Erklärungen ins Auge fasse, sondern reale Schritte, um die nachbarlichen Beziehungen zu bessern, Streitfragen zu entschärfen und die Möglichkeit von Konflikten zu verhindern, so brauche Polen einer solchen Aussprache über den Weltfrieden in Friedensbestrebungen nicht auszuweichen.

### Parteiamtliche Bekanntgaben

Anordnung über die Errichtung einer Abteilung „Deutsche Arbeitsfront“ in der Reichspropagandaleitung

Der Stellvertreter des Führers hat mit der Anordnung vom 20. Oktober 1934 die Reichspropagandaleitung als allein zur Herausgabe von verbindlichen Richtlinien und Anweisungen für alle Gliederungen der Partei und der ihr unterstellten Verbände für alle Fragen der Propaganda ermächtigt.

Um eine einheitliche Linie der Propaganda zu gewährleisten wird angeordnet:

1. Es wird mit sofortiger Wirkung in der Reichspropagandaleitung eine selbständige Abteilung „Deutsche Arbeitsfront“ mit eigenen Finanzen eingerichtet, deren Aufgabe die gesamte propagandistische Betreuung der Arbeitsfront und ihrer Gliederungen, wie „Kraft durch Freude“, Reichsbergbauvereine usw. ist.
2. Mit der Leitung dieser Abteilung bei der Reichspropagandaleitung wird der Amtsleiter des Presse- und Propagandaamtes der „Deutschen Arbeitsfront“, Pg. Weigert-Berlin, beauftragt. Ein von ihm bevollmächtigter Verbindungsmann wird zur Dienstleistung bei der Reichspropagandaleitung in München abgeordnet.
3. In jeder Gaupropagandaleitung wird ebenfalls eine Abteilung „Deutsche Arbeitsfront“ errichtet, deren Leiter von der Reichspropagandaleitung vorgeschlagen und vom Reichspropagandaleiter ernannt werden.
4. Eine entsprechende Eingliederung in den Propagandaapparat der NSDAP erfolgt bei den Kreisen, Ortsgruppen und Stützpunkten.

gez. Dr. A. Ley      gez. Dr. Goebbels  
Reichsorganisationsleiter      Reichspropagandaleiter  
der NSDAP

## Hohe Politik in Downingstreet

### Der erste Tag des französischen Ministerbesuches in London

London, 1. Febr. Die Vormittagsbesprechungen zwischen den englischen und den französischen Ministern dauerten zweieinhalb Stunden. Anschließend fand ein Frühstück bei Baldwin in Downingstreet Nr. 11 statt. Die politischen Unterhaltungen der Minister wurden, wie verlautet, während des Frühstücks bei Baldwin in freundschaftlicher Weise fortgesetzt.

Anschließend ging man wieder zu den eigentlichen Verhandlungen im Kabinettsraum von Downingstreet 10 über. Baldwin hat den Wunsch ausgedrückt, am Sonntagmorgen nach Paris zurückzukehren. Es wird daher angenommen, daß die Verhandlungen bis dahin abgeschlossen sein werden.

Nach einem Bericht der „Press Association“ wurde in englischen Kreisen ein gewisses Optimismus über die Besprechungen an den Tag gelegt. Man nimmt jedoch nicht an, daß die Erörterungen an Ort und Stelle zu greifbaren Ergebnissen führen. Beide Seiten seien bemüht, eine Höchstzahl von Besprechungen in die geringe zur Verfügung stehende Zeit zu bringen. Es bestie Grund zu der Annahme, daß MacDonald und seine englischen Kollegen Freitagvormittag den französischen Vertretern gegenüber darauf hinwiesen, nach Ansicht der britischen Regierung sei es das wichtigste Erfordernis, Mittel zu finden, um der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durch die Genfer Erklärung vom Dezember 1932 praktische Wirkung zu verleihen. Man nimmt an, daß die britischen Minister bei den Franzosen auf eine neue Annäherung gegenüber der deutschen Regierung dringen. Dies könnte sich in der Richtung bewegen, daß Deutschlands Forderungen auf Gleichberechtigung und das französische Verlangen nach Sicherheitsbürgschaften von Seiten Deutschlands gleichzeitig vertraglich vereinbart werden könnten. Bis jetzt hatte Frankreich darauf bestanden, daß Deutschlands Rückkehr nach Genf zuerst erfolgen müsse. Gegen 19 Uhr verließen die französischen Minister Downingstreet. Samstagfrüh sollen die Besprechungen wieder aufgenommen werden.

An zuständiger englischer Stelle übte man am Freitagabend noch starke Zurückhaltung und beschränkte sich auf eine allgemeine Umschreibung der zu verhandelnden Gegenstände, was darauf schließen läßt, daß sich konkrete Lösungsmöglichkeiten zur Stunde offenbar noch nicht abzeichnen beginnen. Es wurde aber erneut darauf hingewiesen, daß unbeschadet des schließlichen Verhandlungsergebnisses nichts beschloffen werde, was den Anschein erwecken könnte, als ob Deutschland vor vollendete Tatsachen gestellt werden solle.

## Die amtliche Mitteilung über den Verlauf

London, 1. Febr. Nach Beendigung der englisch-französischen Verhandlungen am Freitag veröffentlichte das Foreign Office folgende amtliche Mitteilung:

„Ministerpräsident MacDonald, Baldwin, Sir John Simon und Eden hatten heute in der Downingstreet Nr. 10 eine Sitzung mit dem französischen Ministerpräsidenten Lyautey und dem Außenminister Laval. Die beiden Sitzungen am Vor- und Nachmittag galten einer allgemeinen Prüfung der Hauptfragen der europäischen Politik. Die Minister werden die Prüfung dieser verschiedenen Probleme in der nächsten Sitzung, die für Samstagnachmittag angesetzt ist, fortsetzen, so daß am Vormittag private Besprechungen stattfinden können. Sie waren über den Geist freundschaftlichen Vertrauens erfreut, in dem der Gedankenaustausch stattfand und weiter stattfinden wird.“

### ... und Reutersche Verlautbarungen

London, 2. Febr. (Hb-Funk.) Wie Reuterscher erfährt, ist in den englisch-französischen Besprechungen von französischer Seite ein Abstützungsabkommen für Luftwaffen

zur Erörterung gestellt worden. Ferner sei auch die Frage der Zahl der in Deutschland militärisch ausgebildeten Aufgeworfenen in ununterrichteten politischen Kreisen untertrieben worden, daß man für die englisch-französischen Besprechungen keine greifbaren Ergebnisse zu erwarten habe. Die Zusammenkunft habe lediglich einen Austausch der Ansichten bezweckt und sei nicht zusammenberufen worden, um irgendwelche konkreten Vorschläge zu prüfen. Lyautey und Laval beabsichtigten, in persönlichen Kontakt mit MacDonald, Sir John Simon und anderen englischen Staatsmännern, deren Ansichten über zahlreiche europäische Fragen kennen zu lernen. Die Unterhaltungen seien, wie die herausgegebene Verlautbarung besage, am Freitag in freimütiger Weise geführt worden. Man erkläre, daß eine beachtliche Uebereinstimmung in der grundsätzlichen Uebereinstimmung der behandelten Fragen zu verzeichnen sei. Die französischen Minister seien jetzt in der Lage, den Ausführungen ihrer politischen Kollegen entgegenzusetzen, da am Freitag in der Hauptsache die Gäste das Wort gehabt hätten.

im Schmutz der nationalsozialistischen Bomben und großen Transparenzen. Mit nichtendenden begeisterten Heilrufen empfingen die Berliner Parteigenossen ihren Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, dem der stellvertretende Berliner Gauleiter und andere Führer der Partei, der SA und SS folgten. Die Fahnen der Berliner SA marschieren ein. Mit kurzen Worten eröffnete Ga. Goebbels die Gaitage. Dann nahm, noch einmal von draußenden Heilrufen begrüßt, Dr. Goebbels das Wort. In seinen mehr als zweistündigen Ausführungen debattierte der Gauleiter alle Fragen, die das deutsche Volk und die Welt heute bewegen.

Der begeisterte Beifall, mit dem die Massen am Schluß der Kundgebung Dr. Goebbels dankten, zeigte, daß die Gaitage des Gau-Groß-Berlin mehr und mehr über den Charakter von Versammlungen und Kundgebungen hinausgewachsen und zu wirklichen Feiern geworden sind.

## Feierstunden des Gau-Groß-Berlin

### Dr. Goebbels spricht auf dem Berliner Gauparteitag

Berlin, 2. Febr. (Hb-Funk.) Zum Jahresende des nationalsozialistischen Durchbruches bleibt der Gau Groß-Berlin der NSDAP am Freitag keinen Gaitage, die gewohnte Heerschau über die Getreuesten der Getreuen, im Berliner Sportpalast ab. Unter den 20000 Menschen, die bereits eine Stunde vor Eröffnung der Kundgebung den Sportpalast bis zum letzten Platz füllten, sahen in den ersten Reihen zahlreiche Männer, die noch heute sichtbare Zeichen ihrer in der Kampflinie erlittenen Verwundungen aufweisen, und Kriegsgeliebte, die trotz schwerer körperlicher Gebrechen nicht davor zu Hause bleiben wollten. Auf allen Gesichtern lag der Widerstand des Stolz und der Freude, im Kreise der althergebrachten treuen Parteigenossen und Mitkämpfer einer erhabenen Kundgebung teilzunehmen, aus dem Munde des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels neue Richtlinien hören zu dürfen, aus seinen Worten neue Kraft schöpfen zu können für die schwere Arbeit der nächsten Zukunft. Der weite Raum des Sportpalastes prangte

im Schmutz der nationalsozialistischen Bomben und großen Transparenzen. Mit nichtendenden begeisterten Heilrufen empfingen die Berliner Parteigenossen ihren Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, dem der stellvertretende Berliner Gauleiter und andere Führer der Partei, der SA und SS folgten. Die Fahnen der Berliner SA marschieren ein. Mit kurzen Worten eröffnete Ga. Goebbels die Gaitage. Dann nahm, noch einmal von draußenden Heilrufen begrüßt, Dr. Goebbels das Wort. In seinen mehr als zweistündigen Ausführungen debattierte der Gauleiter alle Fragen, die das deutsche Volk und die Welt heute bewegen.

Der begeisterte Beifall, mit dem die Massen am Schluß der Kundgebung Dr. Goebbels dankten, zeigte, daß die Gaitage des Gau-Groß-Berlin mehr und mehr über den Charakter von Versammlungen und Kundgebungen hinausgewachsen und zu wirklichen Feiern geworden sind.

## Die Gildenhalle von Bristol in Flammen

London, 1. Febr. Die berühmte Gildenhalle im Herzen von Bristol wurde am Freitagmorgen von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Der Zivilgerichtshof und das Kriminalgericht wurden zum Teil zerstört. Weitere Nachrichten über das Ausmaß des Brandes, der einen sehr großen Schaden anrichtete, liegen noch nicht vor.

gen die guten Sitten zu ahnden. Im Interesse der öffentlichen Moral und des guten Rufes Frankreichs seien die Strafbestimmungen des Gesetzes vom August 1883 genau anzuwenden.

### In Afrika — erfroren

Paris, 1. Febr. Nach Meldungen aus Morakoch sind vier mit Eingeborenen besetzte Autobusse in den Schluchten des Tizi Tiziska seit zwei Tagen eingeschneit. Von 100 Fahrgästen sollen sieben oder acht der Kälte oder dem Hunger zum Opfer gefallen sein. Riffe ist angeblich unterwegs.

### Frankreichs Kampf gegen die Unmoral

Paris, 1. Febr. Der Justizminister fordert die Generalstaatsanwälte in einem Rundschreiben auf, energisch alle Verhöfe ge-

## Der Führer beim Festkonzert des Leipziger Gewandhausorchesters

Berlin, 2. Febr. (Hb-Funk.) Nach mehr als 150jährigem Bestehen konzertierte das Leipziger Gewandhaus-Orchester am Freitagabend zum ersten Male unter Leitung seines Kapellmeisters Professor Hermann Abendroth in Berlin. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gorbeler hatte die Schirmherrschaft über das Konzert übernommen, das von der NS-Kulturgemeinde zu Gunsten des deutschen Winterhilfswerkes veranstaltet wurde. Es erhielt eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der in der ersten Reihe des bis auf den letzten Platz besetzten Saales der Philharmonie den musikalischen Darbietungen folgte und dem Pianisten Wilhelm Backhaus sowie dem Dirigenten persönlich für ihre künstlerischen Leistungen dankte. Das Programm umfaßte die Böcklin-Suite von Reger, die 3. Sinfonie Beethovens und das A-Moll-Klavierkonzert von Robert Schumann. Das Publikum bereitete den Künstlern stürmische Beifallsstundgebungen.

### Falsche Anschuldigungen gegen Pola Negri

Berlin, 1. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Gegen die Schauspielerin Pola Negri sind in der letzten Zeit in der Presse mehrfach schwere Anschuldigungen erhoben worden. Auf Befehl des Führers und Reichskanzlers sind diese Beschuldigungen geprüft worden, und es ist hierbei festgestellt worden, daß keinerlei Beweise für die Richtigkeit der gegen Frau Pola Negri erhobenen Vorwürfe erbracht werden konnten. Es liegt somit kein Grund vor, gegen die künstlerische Betätigung von Frau Pola Negri in Deutschland Stellung zu nehmen, um so mehr als auch die Behauptung sich als unwahr erwiesen hat, daß Frau Pola Negri jüdischer Abstammung sei. Sie ist Polin, also Kriegerin.

### Zum Tode verurteilt

Halle, 1. Febr. Das Schwurgericht Halle verurteilte den 35 Jahre alten Walter Gorzawski aus Halle wegen Mordes zum Tode. Gorzawski, der verheiratet ist, hatte die 19jährige Flora Braun, die er bei einer Hundefahrt kennen gelernt hatte und die von ihm ein Kind erwartete, auf einem Spaziergang mit Feldsteinen erschlagen.

### Wer nicht hören will ...

Halle, 1. Febr. Wegen schwerer Verhöfe gegen den Gedanken der Betriebsgemeinschaft wurden die Inhaber der Halle'schen Rohpappfabrik M. Grähmeyer GmbH, Zwinzschon, Erich und Hellmuth Grähmeyer, in Haft genommen. Es wird ihnen u. a. Verhöfsabotage, durch die 90 Mann der Belegschaft brotlos wurden, ferner Hinausziehung der Kurzarbeiterunterstützung und Nichtabführung von Rassenbeiträgen und Invalidengeldern vorgeworfen.

## Ein Wildschwein macht ganz Kreuznach durcheinander

Kreuznach, 1. Febr. Eine aufregende Wildschweinjagd konnte man in den Straßen der Stadt beobachten. Ein Schwarzkittel, der bei einer Treibjagd in der Nähe der Stadt angeschossen worden war, jagte durch die Felder und machte schließlich in einem Garten Halt. Als drei Männer, die das Tier verfolgten, dieses in dem Garten fanden, versuchten sie, es einzufangen. Das Vorkriegsgriff aber seine mit Knüppeln bewaffneten Verfolger an und trieb diese in die Flucht. Die Männer konnten sich nur dadurch in Sicherheit bringen, daß sie einen Baum erkliegen, in dessen Röhre das Tier weiter. In einer Gärtnerei zertrümmerte es Scheiben eines Treibhauses. Dann rannte es auf die Straße. Es fiel einen Radfahrer an, der von seinem Fahrzeug stürzte und sich Verletzungen zuzog. Das Fliehen eines Radfahrerschlauchs verhinderte weitere Folgen für den Radfahrer. Das Tier, das bereits eine Kampfstellung eingenommen hatte, schreckte durch den Knall zurück und setzte erneut davon. In einer anderen Straße rannte es wieder einen Radfahrer um. Ein Einwohner, der das Tier zu fangen versuchte, wurde von ihm zu Boden geschleudert. Erst als der Schwarzkittel in einer Leberfabrik suchte, konnte er eingekreiselt und schließlich von den Arbeitern unschädlich gemacht werden. Drei Personen wurden bei dieser aufregenden Jagd verletzt.

### Der Fünfkirchener Streik war von kurzer Dauer

Budapest, 1. Febr. Der neue Streik im Fünfkirchener Kohlenbergwerk ist am Freitagnachmittag beendet worden. Die streikenden Arbeiter sind wieder ausgesahren. Die Vermittlungsverhandlungen zur Herbeiführung einer allgemeinen Einigung sind im Gange. Im ganzen Kohlenrevier herrscht Ruhe.

## Ein b...

Stod... Schlags... tung de... des Kön... Prinzen... Nacht zum... festge... vorangeg... haben erge... an dem Be... Göttern d... Prinzen... Veruntre... feststell... schligt. N... etwa 900... Eiern... etwa zel... des Pri... sondern au... größtes Be... ordentlich... an, daß St... gungen ha... schlichtge... und daburc... zeiten g... auch durc... spruch geno...

## Komm...

Belgra... Gruppe for... im Gebäude... laden ve... Vorlesungen... Auch auf d... der Profess... schen Eleme... bringen... polizeilic... Polizei geg... vorgehen w... streitun... wurden ein... andere leich... nen erlitten... wieder bez... der Waffe te...

## Stoff ver...

Madrid... gewöhnliche... ganz Spani... Schätzungen... Apfelkern... nicht. Der... müßesplanze... rere hun... Da die Fern... auch die veri... und Verpad... sind, verl... 200 000 M... alld ist gro... Winter infol... hen Schaden... In der N... turen bis z... messen worde... Bei Seg... schneiten Ba... sind nicht zu...

## Die alte W...

a. b. Ober... Aus dem wa... pflanz war... halten. Krat... die Welt an... den wollte... genossen. Wa... genommen... stehend bis... wo die fühl... leben, der e... Wadner un... ed in dem V... der Stadt un... bruch.

In Frank... Seele veran... der alten un... ten belebt, d... Tönen, er die... schienen ihm... dem großen... kleist, der de... Heinrich von... schlicht. W... Erde gesche... denen ein hoh... höchsten wa... Schafbeare... Vorbildern ir... farbengähnd... ruffene Chara... zeichnen ferne... armüteratelle... orn. Seine... von edlem N... wunderbar ne... erregende R...



zeit des Meisters

Nach mehr wertvolle das Meister am unter Leitung for Her. Der Leipzeler hatte konzert über- kulturge- deutlichen stalt wurde. Kuszeich- heit des Meisters, der den letzten Harmonie den und dem künstlerischen im umfange die 3. Ein- bert Schu- den Rän- gen.

Dona Negri

rd mitgeteil: Negri sind mehrsch- erhaben hrrer und uldigung- hierbei fest- weise für die Negri erhobe- konnten. Es die Kin- ola Negri in um so mehr un wahr er- Negri ju- e ist Polin,

ergericht Halle

Walter Gor- es zum Tode. tte die 19jäh- rige Paddel- und die von nem Spa- n erschla-

Verhöbe

gemeinschaft in Kappppen- Zwintfchöna, per, in Haft Betriebs- n der Beleg- inausziehung b Richtabföh- Invalidengel-

Kreuznach

ine aufregende den Straßen vorzmittel, der der Nähe worden war, che schließlich Männer, die in Garten fan- en. Das Vor- ppeit bewaff- diese in die h nur dadurch sie einen raste das Tier trümmerte es un rannte es Radfahrer an, und sich Verles- nes Radfahr- folgen für den e eine Kampf- edte durch erneut davon. te es wieder bhner, der das e von ihm Er als der mer Leder- ist und schließ- gemacht wer- t dieser auf-

Wat von

ue Streik im am Freitag- freudlichen Die Vermitt- lührung einer unge. Im gan-

Ein betrügerischer Kammerherr

Stocholm, 2. Febr. Eine peinliche Unter- schlagungssache wurde bei der Hofverwal- tung des Prinzen Carl, einem Bruder des Königs, aufgedeckt. Der Kammerherr des Prinzen, Frhr. von Stiernstedt, ist in der Nacht zum Freitag von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Die der Festnahme vorausgegangenen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Kammerherr sich sowohl an dem Vermögen des Prinzen als auch an den Gebern der Seraphim-Ordens-Klasse, die dem Prinzen unterstand, vergriffen hat. Die Veruntreuungen werden nach den bisherigen Feststellungen auf mehr als 62 000 Kronen geschätzt. Nach anderen Gerüchten soll es sich um etwa 90 000 Kronen handeln. Kammerherr Stiernstedt ist 51 Jahre alt und stand seit etwa zehn Jahren in den Diensten des Prinzen. Er genoss nicht nur bei ihm, sondern auch bei einem großen Freundeskreis größtes Vertrauen und galt allgemein als ein ordentlicher Mensch. Man nimmt allerdings an, daß Stiernstedt sonst keine Fälschungen begangen hat. Er war offenbar an verschiedenen schädigenden Geschäften beteiligt gewesen und dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Er übte außerdem noch den Beruf eines Rechtsanwaltes aus und war auch durch andere Ämter sehr stark in Anspruch genommen.

Kommunistische Studenten toben in Belgrad

Belgrad, 2. Februar. (SP-Funk.) Eine Gruppe kommunistischer Studenten hatte sich im Gebäude der Universität hinter Barrikaden verschanzt, um das Abhalten von Vorlesungen und Prüfungen zu verhindern. Auch auf die Aufforderung des Rektors und der Professorenschaft ließen sich die kommunistischen Elemente nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Hieraus wurde vom Rektor aus polizeiliche Hilfe angefordert. Als die Polizei gegen die rebellierenden Studenten vorgehen wollte, kam es zu schweren Ausschreitungen. Im Verlaufe der Schlägerei wurden ein Polizeibeamter schwer, einige andere leichter verletzt. Ein Student erlag seinen erlittenen Verletzungen. Um die Ruhe wieder herzustellen, brauchte die Polizei von der Waffe keinen Gebrauch zu machen.

Stoß vernichtet die spanische Apfelsinenernte

Madrid, 2. Febr. (SP-Funk.) Die außer- gewöhnliche Kälte, die seit über acht Tagen in ganz Spanien herrscht, hat nach vorläufigen Schätzungen etwa 80 Prozent der gesamten Apfelsinenernte in der Provinz Valencia vernichtet. Der Schaden, der sich auch auf die Gemüsepflanzen erstreckt, beläuft sich auf mehrere hundert Millionen Peseten. Da die Erntearbeiten eingestellt sind und dadurch auch die verwandten Gewerbe, wie Transport- und Verpackungsindustrie, lahmgelegt worden sind, verlieren etwa 150 000 bis 200 000 Arbeiter ihr Brot. Das Unglück ist groß, da bereits die letzten beiden Winter infolge ihrer ungewöhnlichen Kälte großen Schaden anrichteten.

In der Nähe von Verida sind Tempera- turen bis zu 26 Grad unter Null gemessen worden.

Bei Segovia entgleiste auf der stark ver- stärkten Bahnstrecke ein Güterzug. Personen der nicht zu Schaden gekommen.

Ernst von Wildenbruch zum Gedächtnis

Geboren am 3. Februar 1845

Die alte Rusen- und Hansestadt Frankfurt a. M. Oder hat Ernst von Wildenbruch geliebt. Aus dem warmen Boden, in den er dort gepflanzt war, sproßten ihm seine schönsten Gesellen. Frankfurt hat ihm Mut gemacht, als die Welt an seine Dichterkraft noch nicht glauben wollte. Hier hat er wirkliche Jugendzeit genossen. Von hier hat er den ersten Flug unternommen, der ihn weiter und weiter aufsteigend bis zu den Höhen hinaufgeführt hat, wo die führenden Geister deutscher Nation leben, der er stets ein lauterer, unerschrockener Mahner und Vorkämpfer gewesen ist, so heißt es in dem Briefwechsel zwischen dem Magistrat der Stadt und der Witwe Maria von Wildenbruch.

In Frankfurt zogen durch des Dichters Seele vergangene Zeiten: „Wurich“ Dadrinae, der alten und schönen, die den herrlichen Gärten lehrt, daß mit der Verse wohlklingenden Tönen, er die fruchtbarere mater verehrt.“ Es erschienen ihm die Leiber der Helden, die mit dem großen Friedrich gekämpft, Ewald von Kleist, der den blühenden Frühling besungen, Heinrich von Kleist und seine Hermanns- schlacht. Würde wohl etwas Großes auf der Erde geschehen, wenn es nicht Menschen gebe, denen ein hohes Bild vor der Seele steht? Dem Größten wandte sich auch Wildenbruch zu. Schopenhauer und Schiller wählte er zu seinen Vorbildern in seinen Dramen. Schwungvolle, farbenprächtige, dreieckige Sprache, scharf um- rissene Charaktere und theatralische Spannung zeichnen seine Tragödien aus. Eine gewaltige, gemütererleisende Wuse lebt in seinen Dichtun- gen. Seine Erzählungen bringen Gestalten von echtem Fleisch und Blut und sind plastisch wunderbar geformt. Erinnern wir uns an die ergreifende Kriminalnovelle „Vor den Schran-

ken“, an das psychologische Rabinettstück „Franziska von Rimini“, an die „Rinderränen“ und „Den Meister von Tanagra“. Nicht zu vergessen die immer die Jugend und das Ansehen- alter packende Erzählung „Das edle Blut“. Wildenbruch ist ein Mahner der Jugend. Wie vermag er in seinen Gesichten die Geister zu fassen. „Der Aie beim Schützenfest“, der sich von der Enkelin mit den Kriegs- und Erinne- rungszeichen zum Feste schmücken läßt, wie weiß er ihr, die an den gefallenen Vater und sich, der an den im Feindesland gefallenen Sohn denkt, Trost zuzusprechen.

„Reiz“ das Kreuz mir her, seines Nutes Lohn, Erinen leipen Tröstler im Leiden. Komm, weine dich aus, ich versuche dich schon, Du weinst um den Vater und ich um den Sohn, Welch Leid ist des Ärdern von beiden?“

Der Trost ist die Hoffnung, daß das junge Geschlecht so treu und kampfbereit sein wird, wie das seine es war.

„Nun komm, nun hatte der Nummer sein Recht, Zum Schützenplatz wollen wir gehen, Ob die Männer von heute, das junge Geschlecht, Ob sie zielen wader und treffen recht, Das will ich da prüfen und sehen.“

Wie weiß der Dichter das Gemüt in der, in dramatischer Bewegtheit vorüberauschenden Ballade „Schön-Adelsleid“ zu erregen, die trotz Reiten an Ruh und Hand, trotz schwerer Kerkerschaft, die Kaiser Otto über sie verhängt, dem Ritter Heinrich die Treue hält, der ihr nach der Kerkerschaft die Treue bricht.

„Und als das erste der Jahre verschwand, an der Kerkerschaft Kaiser Otto stand: Wie geht es hier unten der trostigen Maid?“

Fische als Flammenwerfer

Der Abstieg in die ewige Nacht / 2 Milliarden Jahre werden lebendig

Eine Stahlugel sinkt ins Meer

Dr. William Beebe, der amerikanische Tief- seeforscher, hat jetzt die erste ausführliche Be- schreibung seiner beiden sensationellen Tiefsee- Tauchreisen bei Bermuda im „National Geo- graphic Magazine“, der Zeitschrift der Gesell- schaft, die seine Expedition finanziert hat, ver- öffentlicht. Er tauchte mit seinem Assistenten in einer kleinen, mit einem starken Scheinwerfer ausgerüsteten Stahlugel „Bathysphäre“ am 11. August 1934 bis zu einer Tiefe von 763 Me- ter und am 15. August sogar bis zu einer Tiefe von 924 Meter.

Flammenwerfer am Meeresgrund

Hätte er sich in einen Lustraum herabgela- sen, so hätte man von dem Dampfer aus die Ugel nur noch als winzigen Punkt wahrge- nommen. Er erreichte also Tiefen, in die noch nie auch nur annähernd ein menschliches Wesen gelangt war, und sah im Schein seines Schein- werfers eine Tierwelt, von der wir bisher nichts ahnten.

Vier Ergebnisse während der Tauchreisen be- zeichnete Dr. Beebe als die eindrucksvollsten: den ersten Schimmer von tierischem, d. h. von Fischen ausgehendem Licht, die Ankunft im Bereiche ewiger Dunkelheit, die Entdeckung neu- artiger Fische und den Anblick der Flammen- werfer-Garneelen.

„Kälte — Nacht und Tod“

Schon bei wenigen Metern Tauchtiefe be- gannen die angenehmen und warmen Farben des Lichtes zu verschwinden, erst das Rot, das Rotgelb und schließlich auch das Gelb, so daß nur eine grünliche Farbe durch die Fenster der

Ugel drang. Ein Gefühl von „Kälte, Nacht und Tod“ überkam Dr. Beebe beim Anblick dieses Lichtes. Allmählich ließ auch das Grün nach und in 70 Meter Tiefe schimmerte das Wasser grau-blau. In 200 Meter Tiefe waren das Wasser und auch das Innere der Ugel von tiefdunklem Blau erfüllt, das zwar strah- lend schien, aber zum Lesen und Schreiben keineswegs ausreichte. In dieser Tiefe fand Beebe viele Fische, die auch an der Oberfläche gefangen werden und demnach also ein außer- ordentliches Anpassungsvermögen an die Druck- stärke haben müssen.

Fische mit „Schlußlicht“

Es fiel Beebe auf, daß das Blau langsam schwand, ohne daß es durch violette Töne ersetzt wurde, wie man eigentlich im Hinblick auf das Spektrum vermuten müßte. Bei 220 Meter sah er zum erstenmal das, was man als das ein- drucksvollste Ergebnis seiner Tauchreisen be- zeichnen kann: Fische mit eigenem Licht. Zwi- schen 300 und 400 Meter Tiefe schwand das letzte Blau, und es blieb ein trostlos farbloses, grauer Schimmer übrig, der sich endlich in völ- ligem Schwarz verlor, gegen das „lebe Nacht aus der Oberflächse nur als Dämmerung er- scheinen muß“. Der Scheinwerfer der Ugel beleuchtete eine Sphäre, die seit zwei Milliarden Jahren im Dunkeln ge- legen hatte.

Lichttarnung statt Vernebelung

Die Lichter der Fische wurden nun heller und vermehrten sich beim weiteren Abstieg. Beebe telefonierte alles, was er sah, an Deck, wo es stenographisch aufgenommen wurde. Bei 400 m

Tiefe sah er die erste „Explosion“ eines „Flam- menwerfers“, die er sich zunächst gar nicht er- klären konnte. Erst bei der zweiten Tauchreise sah er zahlreiche Explosionen dieser Art in etwa 550 Meter Tiefe. In einiger Entfernung von der Ugel fuhr plötzlich ein Lichtstrahl aus der Finsternis, der mehrere Zentimeter lang und so hell war, daß er die Fensterumrahmung der Ugel erleuchtete. In dem Strahl erkannte Beebe dann schließlich eine Garneele, die einen sie angreifenden Fisch ge- blendet hatte. In der ewigen Nacht des Ozeans verwenden die Tiere eine Lichttar- nung statt der Rebelltarnung!

Ein Riesenfisch von 6 Meter Länge

Bei 600 Meter sah Beebe einen Fisch mit von innen beleuchteten Zähnen. Bei 800 Meter sah er im äußersten Ende des Schein- werferstrahls einen Riesenfisch von über sechs Meter Länge schwimmen. Seine Form war ein breites Oval. Beebe glaubt, daß es ein Wal- fisch gewesen sein kann. Wale haben bekannt- lich durch eine bestimmte chemische Reaktion ihres Blutes die Möglichkeit, große Tiefen auf- zuseuchen, wo ein gewaltiger Druck herrscht. Auf- fälligerweise lodte der Lichtstrahl des Schein- werfers keine Fische an. Manche flohen, andere schienen ihn nicht zu bemerken.

Daß nicht alle Fische in großen Tiefen Lichter haben, bewiesen zwei völlig farblose, etwa 60 Zentimeter lange „Segefflossen“ einer noch völlig unbekanntem Art mit kleinen Augen, die bei 500 Meter Tiefe in den Lichtkegel des Scheinwerfers schwammen und dort regungslos verharrten. Das Auffälligste war ihre riesige Bauch- und Rückenflosse am Ende des Körpers, die wie Segel im Wasser standen. In 630 Meter Tiefe nahm Beebe an diesem hellen Sommertag noch einen leisen Schimmer von grauem Licht wahr.

Lichterfülle wie in einer abendlichen Großstadt

Bei fast 700 Meter sah Beebe zum erstenmal ein anscheinend sehr großes Tier, dessen Form er weder diesmal, noch bei sechs weiteren Ge- legenheiten erkennen konnte, wo es auftauchte. Dreimal prallten Tiere an das Fenster und stießen leuchtende Wolken aus, so daß Beebe sich unwillkürlich wie vor einer Explosion duckte. Das Wasser war in dieser Tiefe von vielen Lichtern wie eine nächtliche Großstadt erleuchtet. Beebe zählte einmal gleichzeitig 46 Lichter, meist gelbe und bläuliche.

„Ein beleuchteter Ozeandampfer unter Wasser“

In der größten, bei der ersten Tauchreise er- reichten Tiefe kam ein ganz unbekannter Angelfisch in den Bereich des Gesichtsfeldes. Es war ein flacher, ovaler Fisch, etwa 15 Zentimeter lang, mit drei langen Fühlern, an deren Ende sich eine starke, gelbe Laternen besand, mit der er offenbar seine Beute beleuchtet. Gleich darauf kam ein ähnlich ovaler Fische angechwommen, den Beebe als eines der schönsten Dinge, die er je gesehen hat, beschreibt: Seine Flanken zeigten fünf Lichtstreifen, wie leuchtende Vertikalschüre. Er sah wie ein beleuchteter Ozeandampfer aus. Jedes einzelne Licht war bläugelb und von einem Halbkreis seiner Purpurlichter umgeben. Einer der merkwürdigsten Fische, von dem Beebe eine große Anzahl beim Aufstieg sah,

„Mein Vater, ich selbe viel bitteres Leid! Und wer soll Gemahl dir und Liebster sein? Ritter Heinrich, mein Vater und er nur allein.“

Im Dienanteller des alten Frankfurt, wo im dämmerigen Dunkel in dem „gebänderten Bauch der Räder“ der duftende Mosel ruht, sammeln sich die Freunde. Hier weht Wildenbruchs Geist aus all den kleinen Anekdoten, Berichten und Versen. Trotz der Würden des Alters blieb des Dichters Herz jung wie einfi.

„Wohlan fällt die Gläser und hebt sie zum Licht; Es welken Blum' und Gräser, die Seelen welken nicht.“

„Der Glaube der Jugend an Wahrheit und Ehr“, Die heilig hohe Tugend verläßt uns nimmer- mehr.“

„Und hören wir klingen das heilige Wort, Dann wachsen uns die Schwüngen und tragen uns fort.“

„Wir finden uns und wieder trotz Raum und trotz Zeit, Jung sind wir dann wieder und Brüder, so wie heut.“

Was Wunder, wenn die Bürger des alten Frankfurt dem Dichter all der historischen Dramen wie den „Cuijows“ besondere Vorbeeren freuten.

„Der Dichter vollendeter Reigen Schleicht auch dich, unsern Wildenbruch ein, Würde von dir im Keller man schweigern, Lieber von dir fänge laut und sein Stein.“

Hier, wie in seinem schlichten Arbeitszimmer mit dem berühmten Schlafrock, dem die Frankfurter nachsagen, er habe ihn als Sparfamer Poet selbst so lange anstellt, bis er nur aus Fäden in allen Farben bestand, vollendet sich uns des Dichters Bild.

Dr. Häußler.



war der schwarze Schlusfisch, der imstande ist, einen größeren Fisch zu verschlucken, der drei- mal so groß wie er selbst ist. Er schwimmt dann weg, mit dem großen Fisch in seinem enorm ausgeweiteten Bauch. Wie er das fertig bringt, weiß man nicht.

In 1000 Meter Tiefe ein Kabel gerissen!

In der größten Tiefe, die Beebe beim zweiten Abstieg erreichte, wurde eine Zunaahme der großen Fische sowohl wie der Zahl der Lichter deutlich. Im ganzen sah er über ein Duzend Fische, die von 1 bis 6 Meter lang waren.

Bei einer Tiefe von 920 Meter lag auf jedem Quadratfuß der Tauchugel ein Druck von 700 Kilogramm. Hätte die Ugelwand nachgegeben, so wäre Beebe und sein Begleiter binnen Se- kunden zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht worden. Als sie wieder hochgezogen wurden, rih in 1000 Meter Tiefe an Deck ein Kabel, das beim Auffulen des Hauptkabels benutzt wurde. Ein eisiger Schreden durchfuhr die Mannschaft des Dampfers bei dem scharfen Knall. Man deutete, das Hauptkabel sei geplagt. Beebe selbst hörte nur durch das Telefon ein leises Knacken. Päckler.



# Die badische Fischerei in der Erzeugungsschlacht

## Aussetzung von Millionen von Jungfischen

Karlsruhe, 2. Febr. Auf eine Anfrage bei dem Sachbearbeiter für Fischerei im badischen Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Koch, über die Beteiligung der badischen Fischerei an der Erzeugungsschlacht wird uns von diesem mitgeteilt:

Die Fischerei bietet alles auf, um aus allen fließenden und stehenden Gewässern das herauszuwirtschaften, was irgend dem Wasser und seiner Naturkraft abzurufen ist. Bei dieser Gelegenheit sei auch ausgesprochen, daß man früher die Wichtigkeit der Versorgung der Bevölkerung mit Seefisch gegenüber der mit Süßwasserfisch überschätzt hat. Abgesehen davon, daß gerade wir in Südwestdeutschland von den Ranaebieten der See am weitesten entfernt sind und es schwierig ist, einen lebensfähigen Seefisch bei uns auf den Markt zu bringen, ist die ausreichende Versorgung mit diesem, wie sich in der Notzeit des Krieges gezeigt hat, unmöglich.

Es gilt daher, die Erträge aus unserer einheimischen Fischerei durch künstliche Befischung aller Gewässer mit Jungfischen zu heben. Dies ist um so notwendiger, als durch Wasserbaumaßnahmen, Korrekturen und Requirierungen die natürliche Vermehrung der Fische sehr erschwert wird. Aus diesem Grunde haben daher der badische Staat und der Landesfischereiverband in enger Fühlung mit den lokalen Fischereiorganisationen im Laufe der letzten Jahre am Bodensee, Rhein und Neckar mehrerhundert Brutanstalten errichtet, die jedes Frühjahr und jeden Herbst

### vielen Millionen von Jungfischen

den Gewässern zuführen. Es handelt sich dabei um Blaufleisch, Gangfische, Sandfische, Seeforellen und Kische am Bodensee, um die Erbrütung von Forellen, Lachs, Aische, Hecht, Barbe, Nase am Rhein und Neckar. In diesem Winter sind alle durch künstliche Laichbrütung zufließenden badischen Fischzuchtanstalten mit Fischlaich überfüllt, so daß in diesem Frühjahr wieder mehrere Millionen Jungfische in Baden zur Aussetzung kommen. Am Oberrhein ist auf Anregung Badens mit der Schweiz erneut eine Fischereikommission gebildet worden, die sich ausschließlich mit den Fragen der Neubefischung der badischen und schweizerischen Rheingrenzstriche und der Einführung neuer Fischarten anheißt. Des dort durch neue Krautwerke verlorengegangenen Lachses bedacht. So werden in der letzten Zeit in diesem Gebiet allein durch die Kommission und mit Zuschüssen der Kraftwerke und Fischereiorganisationen Randern, Bachforellen, Neandobogenforellen, Hechte und Schleien im Werte von über fünf Millionen Markt ausgesetzt. Die Trockenheit der beiden letzten Sommer machte viele Neubefischnngen im Schwarzwald nötig, die an die Leistungsfähigkeit unserer badischen Zuchtbetriebe große Anforderungen stellen.

### Der Landesfischereiverband brachte 250 000 Jungaale

Die vom deutschen Fischereiverband in jedem Frühjahr an der südbadischen Küste nach ihrer Ozeanüberquerung abgefangenen werden, in die badischen Gewässer von der Tauber bis zum Bodensee. Ferner wurden reichliche Aussetzungen im Neckar, von Karpfen im Rhein, von Randern, Bachforellen und Neandobogenforellen im Schwarzwald, besonders in den südbadischen Gebirgsseen vorgenommen.

Sinzu kommt, daß die Pflege der Fischgewässer nicht nur Aufgabe von Staat und Organisationen, sondern auch Pflicht der Fischwasser-

behälter selbst ist, die sämtlich durch Gehördlich überprüfte Pachtverträge zu alljährlichen Jungfischaussetzungen verpflichtet sind. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter wiederholt aufgefordert, darüber zu wachen, daß die Einsparpflichtungen gewissenhaft und streng durchgeführt werden. Dadurch wird

## Brief aus Edingen

Hohes Alter. Heute feiert Herr Johann Gg. Ding II, Erbhofbauer, in festerer körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Das „H“ gratuliert dem treuen Bezahler.

Heiterer Abend der DNF. Am nächsten Samstag, 9. Februar, 10 Uhr, findet, wie bereits bekannt, unter Führung des Amtes „Kraft durch Freude“ ein großer heiterer Abend mit dem bekannten Rundfunkkünstler Max Paulsen statt. Der zur Zeit die Berichte anderer Ortsgruppen unseres Kreises verfolgt, wird zur Überzeugung kommen, daß Max Paulsen mit seinem Ensemble glänzende Paraden macht. Die Karten sind soweit verkauft. Ein kleiner Rest kann bei der DNF bezogen werden. Edingen, sicher auch alle Karten. Solche Darbietungen wurden noch nicht gezeigt.

Sitzung des Gemeinderats. Der Vertragsabschluss zwischen der Gemeinde und der Arbeitsgemeinschaft Böll und Genossen über die Ausführung der Sanalisationsarbeiten wird genehmigt und unterschrieben anerkannt. — Desgleichen wird der Vereinbarung mit dem Wasser- und Straßenbauamt Heidelberg wegen Inanspruchnahme der Fernstraße 37 und der Kreiswege 12 und 13 bei Verlegung der Entwässerungsanlagen zugestimmt. — Die Einleitung der Kreisfeuerwehr zur Generalversammlung am 3. d. M. wird zur Kenntnis genommen. — Wegen Vertretung des alten Sportplatzgeländes zur landwirtschaftlichen Nutzung wird Kostenvoranschlag eingeholt und die Frage der Finanzierung der erforderlichen Arbeiten geklärt. — Zur Verteilung der zulässigen Tabakanbauflächen wird der Pflanzerausweis aus dem bereits im vergangenen Jahre ernannten Mitgliedern neu gebildet; Vorsitzender ist Gemeinderat und Erbhofbauer Valentin Heinrich Ding. — Verschiedene Vermögensgegenstände werden auf Antrag erteilt. — Wegen Beschaffung einer Motor-Baumspitze ist zunächst die Frage wegen Beteiligung am Kostenaufwand zu klären. — Verschiedene sonstige unwesentliche Entscheidungen auf Gesuche um Steuernachlass und dergl. wurden getroffen.

sicherstellt, daß nicht nur den heute noch mit Absatzschwierigkeiten kämpfenden Fischzuchtanstalten die erwünschten Absatzgebiete eröffnet, sondern allen unseren Fischgewässern so bedeutende Mengen von Fischlaich zugeführt werden, daß eine nachhaltige Nutzung sicher gewährleistet ist.

Turnverein 1890 Edingen. Morgen tritt die erste Mannschaft zum ersten Spiel der Nachrunde beim Spielstarken Lo 62 Reinheim III an. Die 68er haben in den letzten Spielen durch die zweifelhafte Refusate bewiesen, daß sie im Kommen sind. Die Edingen Turnerei wird sich nach der knappen Niederlage am letzten Sonntag gegen Großschaffhausen mächtig ins Zeug legen müssen, um auf dem schwierigen Reinheimer Gelände zu gewinnen. Das Spiel beginnt um 12.30 Uhr. Interessenten können das Auto ab Karlsruher um 11 Uhr mitbenutzen. — Die Generalversammlung des Vereins war gut besucht und aus den Berichten der Sachverständigen neben einigem Unzutunlichkeiten ein weiterer Auffschwung zu verzeichnen. Zum Vereinsführer wurde Kreisrat Dr. B. H. Reimold und zum Stellvertreter Karl Jung einstimmig gewählt bzw. ernannt. Die übrigen Komitee blieben wie bisher von den treuen Mitarbeitern besetzt. Als neue Sportarten wurden in besonderen Abteilungen angenommen: Vaddeln, Präventurnen, Männer-Alderturnen. Außerdem hat sich in diesem Winter eine kleine Ski-Zunft gebildet, die sicher noch viele Freunde bekommen wird. Der Verein ist durch eine schöne Mitgliederzunahme innerlich und äußerlich erfrischt.

Gottesdienstoffnung der kath. Pfarrgemeinde Edingen. Samstag, 2. Febr. Von 13, 17 und 20 Uhr an Beichtgelegenheit. — Sonntag, Von 7 Uhr an Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9.30 Hauptgottesdienst; 12-13 Bücherausgabe; 13.00 Corporis Christi Bruderschaft mit Segen, daran anschließend Erteilen des Blasiussegens an die Kinder. 15.00 Versammlung des Müttervereins im Schwefelhäus; 19.30 Rosenkranz; 20.00 Familienabend der kath. Kirchengemeinde im „Friedrichshof“, Theateraufführung: „H. Feuer“, 4 Akte. — Dienstag und Donnerstag Schülergottesdienst. — Dienstag nach der hl. Messe Segnen des Agathabrotens. Dienstag, 20 Uhr, Versammlung des Jungmännervereins. — Donnerstag, 20 Uhr, Männerapostolat in der Kirche.

## Neues aus Schriesheim

Feierstunde der Volksschule Schriesheim. Zum Jahresfest der nationalsozialistischen Revolution veranlaßten sich die oberen Klassen der Volksschule im Saal des Gasthauses „Zum Hirsck“. Die Feierstunde wurde eröffnet durch einen Marsch, gespielt vom Jungvolk-Spielmannszug. Eine Schülerin der achten Klasse brachte in gutem Vortrag den Prolog „Unser Reichsführer Adolf Hitler“ zu Gehör. Weiter folgten ein Schülerchor unter Leitung des Hauptlehrers Deuchert. Nach einem weiteren Gedichtvortrag sprach P. Oberlehrer Rad über „Das Gedenken am 30. Januar 1933“. Dieser Tag, so führte der Redner aus, wird auf dem Weg der deutschen Geschichte noch in späten Zeiten als wichtiger Meilenstein gelten. Das Staatschiff nahm neuen Kurs. Wie

war es bis dahin? Bierzehn Jahre des Niederganges lagen hinter uns. Die staatliche und private Wirtschaft in ihren Grundfesten erschütterte. Ueber sechs Millionen Menschen waren arbeitslos auf der Straße und die Unterstützung erforderlichen Mittel konnten nur noch unter Ausübung neuer Steuern aufgebracht werden. Alles schien in Auflösung. Viele Fabriken lagen still. Der Arbeiter konnte, da er arbeitslos geworden, nicht mehr einkaufen. Auf der anderen Seite aber waren die Lager vollgepfropft. Der Bauer konnte ebenfalls kaum seine Erzeugnisse absetzen und dies nur zu unzulänglichen Preisen. Dazu kam der Parteikampf. Das Volk in vielen Parteien zerplittert, die sich gegenseitig bekämpften. Es war ein Kampf, der zuweilen damit endete,



16. Fortsetzung  
Der Juli und das Schicksal von 1849 standen nun vor der Tür, es dauerte kaum noch vierzehn Tage bis dahin. Die beiden Männer blieben wieder eine Sitzung; denn Becker und Hadne waren fertig und wurden vorgelesen und für recht befunden. Die Hadne sagte in der Stunde aufsehnant und in ihrem Schatzen erhob sich nun die schwierige Verhandlung, welche die Autrechtien sie demog. Denn bildlich stellte sich die Wahrheit heraus, daß zu einer Hadne ein Sprecher gehöre, wenn man mit herbeiben aufziehen wolle, und die Wort dieses Sprechers war es, die das lebendbemannte Schicksal fast hätte stranden lassen. Dreimal wurde die ganze Mannschaft durchgewählt, und dreimal lehnte sie es der Reihe nach des entscheidenden ab. Alle waren erdost, daß keiner sich unziehen wolle, und jeder war erzürnt, daß man gerade ihm die Last aufbürdete und das Unerhörte zumutete. So eifrig sich andere herbeidrängen, wo es gilt, daß Maul aufzubertren und sich hören zu lassen, so schen wichen diese vor der Gelegenheit zu ruf, öffentlich zu reden, und jeder vertief sich auf sein Ungeschick und darauf, daß er es noch nie in seinem Leben getan und weder tue noch tun werde. Denn sie hielten noch das Reden für eine ehrenwürdige Kunst, die ebensoviel Za-

lent als Studium verlange, und sie begnnten noch eine rüchaltlose und ehrliche Achtung vor guten Rednern, die sie zu rüden wählten, und nahmen alles für ausgemacht und heilig, was ein Insider sagte. Sie unterchieden die Redner scharf von sich selbst und legten sich dabei das Verdienst des ausmerktamen Zuhörens, der gewissenshaften Ermüdung, Zustimmung oder Verwerfung bei, welches ihnen eine hinlänglich rüchaltlose Aufgabe schien.  
Als nun auf dem Wege der Zustimmung sein Sprecher ertüchlich war, entstand ein Tumult und allgemeiner Lärm, in welchem jeder den andern zu überzugen suchte, daß er sich opfern müße. Besonders hatten sie es auf Hediger und Frömann abgesehen und drängen auf sie ein. Die wählten sich aber gewaltig und schoben es einer auf den andern, bis Frömann Stille gebot und sagte: „Ihr Mannen! Wir haben eine Gebantenlosigkeit begangen und müssen nun einsehen, daß wir am Ende unrettbar lieber zu Hause lassen, und so wollen wir uns kurz dazu entschließen und ohne alles Aufsehen das Fest besetzen!“  
Eine große Niederlagschlagendheit folgte diesen Worten. „Er hat recht“, sagte Kufner, der Eisberghieb. „Es wird uns nichts anderes übrigbleiben.“ Syrtia, der Plugschmied, doch Bürgi rief: „Es geht nicht! Schon kennt man

daß die Besten des Volkes im Kampfe um Deutschlands Wiedergeburt ihr Leben lassen mußten.

Es war ein recht trauriges Erbe, daß am 30. Januar 1933 dem Führer übergeben wurde. Er verlor die Kerzen nicht und mit eiserner Faust wurde seit diesem Zeitpunkte Ordnung geschaffen und die Verhältnisse in gute Bahnen geleitet. An Stelle des Klassenkampfes wurde die Volksgemeinschaft gesetzt. Zu den wesentlichsten Aufgaben des neuen Rufes wurde die Verminderung des Arbeitslosenheeres. Innerhalb zwei Jahren wurden dank der klugen Staatsführung unseres Führers nahezu vier Millionen Deutsche in Arbeit gebracht. In gleicher Weise günstig waren auch die Reformen auf anderen Gebieten. Die Landwirtschaft wurde in bessere Verhältnisse gebracht. Ebenso wurde Handwerk und Handel durch Schaffung und Förderung von Arbeitsmöglichkeiten belebt. Das vier Jahre Krieg und eine 14jährige Mißwirtschaft ruiniert haben, konnte innerhalb einer Frist von zwei Jahren nicht restlos aufgebaut werden. Noch manches ist zu tun. Für jeden einzelnen gilt es deshalb mitzuarbeiten und treu zum Führer zu stehen. Denn dieser ist unentwegt zum Wohle unseres Vaterlandes bemüht. Betroffen können wir in die Zukunft blicken, denn wir haben den Glauben, daß es dem Willen und der Schaffenskraft unseres Führers gelingen wird, daß Deutschland in alter Größe wieder erblüht. Der Leiter der Geschicke, so schloß der Sprecher, möge unserem Führer beistehen und dem deutschen Volke seinen Führer nach viele Jahre erhalten. Ein dreifaches „Sieg Heil“ beschloß die für die Jugend in leichtverständlicher Weise gehaltenen trefflichen Ausführungen.

Der weitere Teil der Feierstunde wurde ausgefüllt mit einem dem Sinn des Tages entsprechenden Sprechern, dem Deutschland- und Fortschritt-Lied folgten.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar und März 1935 sind eingetroffen und werden am Montag, den 4. Februar, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Rathaus an die Bezugsberechtigten ausgegeben. Diejenigen, welche im Monat Januar Haushaltsrechnungen vorgenommen haben, können erst bei der nächsten Ausgabe für April, Mai wieder berücksichtigt werden. Die Zeit der Ausgabe ist genau einzuhalten.

Heiterer Abend der NSD „Kraft durch Freude“  
Wie bekannt, findet am heutigen Samstag, den 2. Februar, abends 8.30 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur Pfalz“ ein großer heiterer Abend statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam und bitten mit dem Kauf der Eintrittskarten nicht bis zur letzten Stunde abzuwarten.

Auf nun ersten „Kraft durch Freude“-Abend in Schriesheim!

Todesfall  
Redargerach, 1. Febr.: Der frühere langjährige Bürgermeister unserer Gemeinde, Kaufmann Carl Bödighemer, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Zwei Güterwagen entgleist  
Bruchsal, 1. Febr. Am Freitagfrüh 6.30 Uhr entgleisten im Bahnhof Ubstadt beim Rangieren zwei Güterwagen wodurch die beiden Hauptgleise vorübergehend gesperrt wurden und die fälligen Züge eine halb- bis dreiwertelstündige Verspätung erlitten. Personen kamen nicht zu Schaden, auch ist der Sachschaden gering.

Beim Eisfahren verunglückt  
Freudenstadt, 1. Febr. Beim Eisfahren stürzte im „Baldloch“ eine Frau aus Rantenheim so ungeschickt, daß sie sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Die Frau, die zur Zeit als Kurgast in Freudenstadt weilte, wurde durch die Sanitätskolonne ins Kreis Krankenhaus eingeliefert.

die Hoffnung eines jeden, daß das bittere Los dem andern zufallen werde. Es fiel auf Frömann, welcher zum ersten Male mit schwerem Herzen die Verarmung der Freiheitliebenden vertiefte, während Hediger sich entsand die Hände rief; so rüchaltlos macht die Selbstsucht die ältesten Freunde.

Frömanns Freude auf das Fest war ihn; nun dahingegenommen und seine Lage verbunselten sich. Jeden Augenblick dachte er an die Rede, ohne daß sich der mindeste Gedanke gestalten wollte, weil er ihn weit in der Ferne herumhaupte, anstatt das Rächte zu ergreifen und zu tun, als ob er bei seinen Freunden sei. Die Worte, welche er unter diesen zu sprechen pflegte, erschienen ihm als Gedächtnis, und er grübelte nach etwas Absonderlichem und Hochtrabendem herum, nach einem politischen Wank, fest, und zwar nicht aus Eitelkeit, sondern aus bitterem Pflichtgefühl. Endlich hing er an ein Blatt Papier zu beschreiben, nicht ohne viele Unterbrechungen, Seufzer und Flüche. Er brachte mit laurer Mühe zwei Seiten zustande, obgleich er nur wenige Zeilen hatte ablassen wollen; denn er konnte den Schluß nicht finden, und die verdrachten Wörtern gingen sich aneinander wie darsige Akten und wollten den Schreiber nicht aus ihrem jaden Wirrwahl entlassen.

Das zusammengefasste Papierchen in der Westentasche, ging er bestürmt seinen Geschäften nach, sang zuweilen hinter einen Schuppen, las es wieder und schüttelte den Kopf. Zuletzt andertraute er sich seiner Tochter und trug ihr den Entwurf vor, um die Wirkung zu beobachten. Die Rede war eine Andeutung von Tonnerworten gegen Jesuiten und Aristokraten, und dazwischen waren die Ausdrücke Freiheit, Menschenrecht, Rechtschaffenheit und Verdummung u. dgl. reichlich gestreut, tuz es war eine bittere und gekraubte Kriegserklärung, in welcher von den Alten und ihrem Rühmein keine Rede war, und dazu verworren und ungeschickt gegeben, während er sonst mündlich wüchselte und richtig zu sprechen verstand.

(Fortsetzung folgt.)



# MANNHEIM

## Ich gebe Auskunft

Keine Bewunderung hat schon immer den Kaufmannspersonen gegolten. Solchen mit und ohne Dienstmütze, mit und ohne Aermelaufknauf: „Auskunft“. Staunen ruft aber jedesmal der Verkehrsdiener bei mir hervor, der mit der einen oder auch beiden Händen den Autoverkehr regelt und gleichzeitig mit Stenorsstimme, damit sie durch den Lärm dringe, einem bescheidenen Fußgänger den Situationsplan für irgendeine obdunkle Vorstadtstraße entwirft.

Kaufmann zu geben, so, daß man auch wirklich damit „auskommt“, muß wohl auf angeborener Begabung beruhen. Sie verlangt ja nicht nur ein tadellos funktionierendes Gedächtnis, sondern in höherem Grad noch einen stark entwickelten Ortsinn, der augenblicklich wie ein Automat die gewünschte Antwort gibt.

Was mich betrifft, so gebe ich Leuten, die Miene machen, auf der Straße mich anzusprechen, geflissentlich aus dem Wege. Man sieht ihnen ihre Wölfling meistens schon von weitem an. Leider gelingt mir nicht immer die Flucht. Dann sitze ich wie ein Brüllling vor dem gestrengen Examinator und jodelte mich, wenn dies die Umstände erlauben, durch die gestimmte Korlage: „Bedauere, dir hier selber fremd!“ aus der Schlinge. Manchmal lenne ich auch ganz genau den Gegenstand der Frage. Wie aber soll ich mich mit armseligen Worten, dazu aber dem Sieger, verständlich machen, ohne den Frager im Dunkeln tappen zu lassen?

Bitte, versuchen Sie mal, wenn Sie sich zu fällig in einem ganz entgegengesetzten Stadtteil befinden, jemandem die Lage Ihrer eigenen Wohnung so zu erklären, daß er sie müde-los findet! Sie werden staunen, wie sich viele Ihrer wohlgebauten Stadt in ein wahres Labyrinth von Straßen, Wäldern und Sadgassen verwandelt. Sie stolpern förmlich über jeden so geläufigen Namen und verwirren bei einer Richtungsangabe zweimal links und rechts. Dem Kaufmannsherrn mag dabei ein Wächter im Kopfe herumgehen, aber er ist dumm und bedankt sich mit vielen Komplimenten. Während du wie ein gebräuteter Hund dastehst, den Strohacker auf den Lippen: „Wenn der mir nur nicht wieder begegnet!“

Im Ernst: Wir sollten viel mehr, als wir es gemeinsam tun, in dem Raumbild unseres Wohnortes und zurecht zu finden suchen. Daß wir in unserer Vaterstadt „zu Hause“ sind, nützt nichts, wenn wir nicht auch in der Fremde zu Hause sind.

uns nichts, wenn wir sie seit Jahren mit der Fremde vertauscht haben. Jetzt und hier gilt es, die Augen offen zu halten, die Orientierung an den wichtigsten Verkehrspunkten zu finden — uns und den Stadtfremden zum Nutzen. Freilich, die Gabe, dies Wissen einseitig und unmißverständlich an den Mann zu bringen, hat man oder hat sie nicht. Daß du sie aber, dann legst du unstreitig Ehre damit ein und machst obendrein dich um den Verkehrsverein verdient, sofern ein Fremder es war, der aus dem sprudelnden Quell deiner Ortskenntnis getrunken hat ... H. A. B.

### Der Lichtmeßtag

Das auf den 2. Februar fallende heute nicht mehr als Feiertag geltende Fest Mariä Reinigung oder Lichtmeß hat eine vielhundertjährige Vergangenheit. Es soll im 6. Jahrhundert entstanden sein, gehört also wohl zu den ältesten christlichen Festen. Die katholische Kirche pflegt an diesem Tage die Kerzen zu weihen, die im kommenden Jahre zu den Gottesdiensten gebraucht werden. Auch das katholische Volk läßt, namentlich auf dem Lande, am Lichtmeßtag Kerzen und Wachstichtlöcher weihen, die dann zu Hause bei Bewittern, in der Geburts- und Sterbestunde von Hausgenossen und zum Schutz vor bösen Geistern angezündet werden.

In früheren Zeiten spielte der Lichtmeßtag als Zähl- und Ziehtag der ländlichen Dienst-



Rüd ist der Braune, — und sein Begesährte Rimmst sich des Hahers allerlehten Rest und beide sehnen sich, daß Abend werde — Es lodt der Stall — das warme, traute Rest!

Und während Autos toll vorüberheulen, Der schrille Ton der Hupe warnend schreit — Sieht man in diesen braven, alten Säulen Ganz visionär die gute, alte Zeit!

## Mannheim muß sauber sein!

700 gegen Schnee, Matsch und Wasser

Der Kampf gegen den gefallenen und in Mannheim acht Zentimeter hoch liegenden Schnee war nicht ganz einfach, denn bei der ausgedehnten Fläche unseres Stadtebietes vermochten nicht so viel Kräfte mobil gemacht werden, als notwendig waren, um die Straßen in kürzester Frist sauber zu haben. Selbstverständlich geschah alles Erforderliche, und man darf unumwunden zugeben, daß der Einsatz der Kräfte zur Schneefestigung tadellos abläuft hat. Außer dem händlichen Straßenreinigungspersonal und den Begleitern der Fuhrwerke wurden noch 400 Mann Volksdienst eingesetzt.

So daß über 700 Mann in Mannheim gegen den Schnee kämpften.

Dazu kamen neben den Fuhrzeugen der Fuhrverwaltung noch 40 Pferdegespanne am ersten Tag und 50 Gespanne am Freitag, um den Schnee nach dem Rückwärtsfahren abzuführen. Wenn am Donnerstag die Schneefestigung nur in den Hauptverkehrsstraßen und in einigen wichtigen Nebenstraßen sichtbare Fortschritte machte, so lag das in erster Linie daran, daß bei dem anhaltenden Schneefall eine

mehrmalige Reinigung notwendig war und daß es galt, beträchtliche Schneemassen beiseite zu schaffen, die zum Teil schon festgefahren waren.

Wesentlich einfacher war es schon am Freitag, als noch die Wärme zu Hilfe kam und den Schnee zu Wasser machte. Dadurch erledigte sich das Befahren. Dennoch wurden die 700 Mann voll eingesetzt und sie hatten auch den ganzen Tag über Mühe zu tun, um die Straßen sauber zu bekommen. Etwa 700 Kubmeter Schnee wurden an einem Tag zum Redar gebracht. Man wird auch am heutigen Samstag noch einen Teil der Hofstraßen vom Volksdienst einbestellen, um die Straßen so sauber zu bekommen, wie das für den Sonntag notwendig ist. Die Straßenwäscherinnen und die Spülmaschinen konnten ebenfalls wieder eingesetzt werden, nachdem der Frost gebrochen war. Dadurch ging alles ziemlich flott, was ohne die Wärmehilfe keinesfalls möglich gewesen wäre. Einen Teil des Schnees schaffte man auch mit besonderen Schneefahren an die Kanalschächte, wo er eingeschüttet und durch die Kanalisation fortgeschwemmt wurde.

Pest, Hunger und Krieg. Nicht die Waffen haben die meisten Opfer in den Kriegen der Menschheit gefordert! Das ist, so merkwürdig es klingt, eine Tatsache, die dem Militärfachmann wie dem Historiker wohl bekannt ist. Gemeinsam kommen die „Apokalyptischen Reiter“, Pest (d. h. Krankheit), Hunger und Krieg mit dem Tod über die Erde, und die Seuchen waren meist geringere Feinde des Menschen als seine erbittertesten menschlichen Gegner. Auch im deutsch-französischen Krieg 1870/71 übertraf die Zahl der im Felde Erkrankten die der Verwundeten fast um 100 Prozent, und in den früheren Kriegen lagen die Zahlen noch ungünstiger. Man behauptet kaum zuviel, wenn man den Weltkrieg den ersten Krieg nennt, in dem die Krankheiten hinter den Verwundungen zurückgefallen haben. Das mag auf die größere Zerstörungsgewalt der modernen Kampfmittel zum Teil zurückzuführen sein. Die Zurückdrängung der Kriegsepidemien dürfte aber vor allem auf die genauere Kenntnis der Infektionskrankheiten und ihrer Bekämpfung zurückzuführen sein, wie wir sie namentlich den Arbeiten von Robert Koch verdanken. So konnten die Seuchen keinen verheerenden Umfang annehmen, obwohl die deutschen Truppen an unendlich langen Fronten und zum Teil in Zonen kämpften, an die sie nicht gewöhnt waren und die an sich für die Verbreitung von Infektionskrankheiten gefährlich sind.

Geheiliger Blutdruck durch Rauchen. Neuerdings hat man den Beweis erbringen können, daß das Rauchen den Blutdruck des Menschen steigert. Versuchspersonen, deren Blutdruck 123 Millimeter betrug, zeigten nach dem Rauchen von 1-2 Zigaretten rasch eine Blutdrucksteigerung bis 137 Millimeter. Auch wenn der Tabakrauch nicht in die Lunge eingeatmet wurde, betrug die Blutdrucksteigerung 3-5 Millimeter Quecksilberhöhe.

# N. S. Kulturgemeinde

Deutsche Feierstunde mit dem Pfalzorchester

Solistin Erna Sach

Schon zum zweiten Male ist das Pfalz-Orchester mit seinem Leiter, Generalmusikdirektor Prof. Ernst Boeche, in diesem Winter bei uns zu Gast. Auch diesmal wieder bewies es uns, daß die Pflege der Orchestermusik in der pfälzischen Weltstadt auch höchste Vergleiche nicht zu scheuen braucht. Denn dieses Orchester, das sich Generalmusikdirektor Ernst Boeche in vieljähriger, aufopferungsvoller Arbeit herangezogen hat, spielt nicht nur die schwierigsten Werke unserer Orchesterliteratur, sondern spielt sie darüber hinaus vorbildlich in enger Deutung dieses Begriffes.

Die drei großen Klanggruppen des Orchesters — Holzbläser, Blechbläser und Streichquintett — sind zu einer verblüffend einheitlichen Klangmasse verschmolzen. Namentlich die Streicher — bei denen man ja das Spielen nicht nur wie bei den Bläsern hört, sondern auch gewissermaßen sieht — spielen mit großer Genauigkeit, was den Zuhörern mit Mozarts unsterblicher „Nachtmusik“ sogleich bewiesen wurde. Mit knappen Bewegungen — ohne Takstod — spielte Ernst Boeche diese fünf-stimmige Streichersinfonie. Hier war alles blitzblank ausgeputzt, von bezaubernder Delikatess der Übergänge und die Verzierungen. Dieses Stück zartestes Rokoko hinterließ nachhaltige Wirkung.

Bei Mozarts Ballettsuite Opus 130 in D-Dur treten alle Bläser samt der Streicherwirkung an den Plan. Dieses eigenartige, für Mozarts Spätstil bezeichnende, orchestral wieder stark aufgelockerte Werk hören wir zum wiederholten Male vom Pfalzorchester. Prof. Boeche charakterisiert die sechs Sätze bis in intimste Stimmunterschiede hinein. Mozarts pessimistischer Humor, der in besonders starker Deutlichkeit in dieser weilschmerzlichen Maden-

suite lagert, kam aufs beste zum Ausdruck. Die schillernde Orchesterkunst des Finales insbesondere zeigte die Vorzüge des Orchesters und des Dirigenten in hellem Lichte.

Das gleiche wäre über Richard Strauß' große Gullenspiele, Opus 28, zu sagen, an die sich nur hervorragende Dirigenten mit ebensolchen Orchestern heranwagen dürfen. Die „alte Schelmeweise“, womit Strauß nicht eine Schelmensoldat, sondern Schelmensart verstanden wissen will, diese unübertroffene musikalische Illustration mit ihrem in Melodie, fühner Harmonik und großartiger Orchestrierungskunst hineinreichenden Schwung konnte die Wirkung auf das den Nibelungensoal fallende Publikum nicht verfehlen, und so mußte Prof. Ernst Boeche immer wieder seine tapfere Schar am Weisfall „gewinnbeteiligten“.

Die Solistin des Abends war die Koloratur-

soyranistin Erna Sach aus Dresden. Sie hatte drei ausgefuchte Gefänge mitgebracht, die einer Koloraturfängerin ausgezeichnete Gelegenheiten bieten, zu zeigen, was man im Ziergefäng, der leider bei unseren heutigen Komponisten fast vernachlässigt wird, alles leisten kann. Die Künstlerin begann mit der Arie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“, die ihr Gelegenheit bot, sich in Sicherheit und Ton „freizulassen“. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte sie hernach mit der bekannten Arie „Hör ich mein bekommen Herz“ aus Rossinis „Barbier von Sevilla“ und mit dem an den Schluss gestellten Johann Straußschen Frühlingsschwermelzer (mit dem Text von Richard Genée) erntete die Sängerin nicht endenwollende Beifallsstürme. Das Wertmal ihrer Stimme ist eine außerordentliche Beherrschung der höchsten Koloraturstimmlagen. Hier besticht immer wieder die Mühelosigkeit der Tonführung bei kaum merkbarer Atmung. Die Klangfarbe der außerordentlich durchschlagskräftigen Stimme ist metallisch-silbernen, in der Kantilene von großem Volumen. Mit diesen Eigenschaften verbindet die Sängerin einen lebendigen und sehr natürlichen Vortrag, der lediglich durch kleinere Vokalstimmstörungen (auch wohl etwas zu nachlässiger Konsonantenbehandlung) ein klein wenig beeinträchtigt wird.

Die Leistung der Künstlerin fand förmliche Zustimmung. Es gab natürlich auch Blumen H. E.

brück hält sich daneben sehr gut, spielt wie immer beherrscht, zurückhaltend, ohne jedoch in den dramatischen Augenblicken an seine Partnerin heranzureichen. Olga Tschekowa spielt die mondäne, von der Männerwelt bewohnte, leicht dekadente Frau, die in ihrer Gegenfähigkeit zu Regine doppelt wirkt, mit ausgeprochenem Geschick. Die kleineren Rollen sind mit Hans Adalbert Schlettow, Eberhard Arendt und Julie Serda besetzt.

Die Aufnahmen dieses Filmes sind zum Teil in Mittenberg am Main gedreht worden. Kleinstadtatmosphäre wechselt mit Berlin W. Der innere Gegenang kommt damit auch im filmischen Hintergrund zum Ausdruck.

Elementar schreibt dazu eine ganz ausgezeichnete Musik, die das Rindische Volkslied „Ach, wie ist's möglich dann“ auf immer neue und bestechende Art variiert und abwandelt.

„Regine“ ist einer von den Filmen, die wir zu den Erlebnissen zählen!

Im Beiprogramm gibt es einen Wiener Walzerfilm, einen fesselnden Streifen über die Wiederherstellung ausgegrabener antiker Kunstwerke auf chemisch-physikalischem Wege und die neue Tomwoche. H. E.

Nationaltheater. Wie wir soeben erfahren, ist das Gastspiel Arthur Kührers als Dirigent seiner Oper „Was ihr wollt“, das am Montag stattfinden sollte, auf einen späteren Tag verlegt worden. Die Leitung hat demnach, wie bisher, Dr. Ernst Cremer.

Planetarium. Die Leitung des Planetariums weist auf die im heutigen Informaten-Teil angegebene Kulturfilm-Vorführung am nächsten Sonntag hin.

Mannheimer Altertumsverein. Im Rahmen der Winterveranstaltungen spricht am kommenden Montag im Vortragssaal der Kunsthalle Universitätsprofessor Dr. Paul Schmitt-benner, badischer Minister, über „Deutsche Beherrschbarkeit und deutsche Geschichte“. Zu dem Vortrag, der gewiß allseitiges großes Interesse erwecken wird, sind auch durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

## Wie wir den Film sehen

Palast-Vorstellungen und Gloria-Palast: „Regine“

Es will schon etwas heißen, wenn bereits die erste Nachmittags-Vorstellung eines zweit-ausgeführten Filmes glänzend besucht wird wie es bei „Regine“ der Fall ist.

Erich Waschneck, der Regisseur der Europa-Film-WG, der diesen in losen Zusammenhang mit einer Gottfried Keller'schen Novelle gestellten Stoff schon früher einmal als Stummfilm geschaffen hat, leistet mit dieser Tonfilm-„Regine“ eine große, bewundernswürdige Arbeit. Dieser Film von einem kleinen

Bauernmädchen, das durch die Heirat mit einem reichen Ingenieur in die mondäne Gesellschaft verpflanzt wird und an einer gemeinen Intrige einer früher von ihrem Gatten verschmähten Frau fast zugrundegeht, dieser Film verdient es, in die allererste Reihe der besten Filme der letzten Zeit gestellt zu werden.

Luisa Ulrich, die Hauptdarstellerin in diesem fernisch und filmisch hervorragenden Werk zeigt eine Schauspielkunst, die sich selbst vergessen macht. Sie zeichnet die Rolle dieses Bauernmädchens Regine mit einer Sicherheit, die Erstaunen hervorruft und die in ihrer Eindringlichkeit ihresgleichen sucht. Adolp











# Wissenschaft von der Frauenschönheit

Neue Untersuchungen über eine alte Frage

Wir sind es eigentlich nicht gewohnt, daß sich die Naturwissenschaft in Fragen der Keuschheit zum Worte meldet — und gar das Lob der Frauenschönheit gebührt. Wohlher, welche zur Domäne des Dichters und nicht des Mediziners. Nun vermag uns in der Tat keine Wissenschaft härterer Auskunft zu geben, worin das Wesen der weiblichen Schönheit besteht, aber sie kann uns immerhin einige ihrer sehr realen anatomischen und pathologischen Grundlagen aufzeigen, die wir einmal etwas näher betrachten wollen. Worin also besteht — um mit dem wichtigsten anzufangen —

## Die Schönheit des Gesichtes

einer Frau: Der Mediziner wird uns antworten, daß diese Schönheit von einer ganzen Reihe verschiedener Faktoren abhängt, die sich zum Teil — wie die Formen der Nase, des Kinnes, des Mundes usw. — der wissenschaftlichen „Normung“ fast gänzlich entziehen. Ueber den vielleicht wichtigsten dieser Faktoren aber liegen einige recht interessante neuere Untersuchungen vor, die von dem Innsbrucker Augenarzt Professor Seefeldler und dem italienischen Gelehrten Professor Obio veröffentlicht worden sind und sich mit den Ursachen der Schönheitswirkung des menschlichen Auges beschäftigen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sind für unsere Frage besonders wichtig, denn von Form und Ausdruck der Augen hängt die Schönheit eines Frauen-gesichtes sehr wesentlich ab.

## Das schöne Auge

Als anatomische Merkmale der Schönheit eines Auges lassen die beiden Wissenschaftler gelten: Glanz, Farbe und Größe des Augapfels, sowie die Formen des Gesichts. Der Dichter mag den beszaubernden Glanz des Frauenauges preisen, der Mediziner stellt sich fest, daß dieser Glanz lediglich auf der Glätte der Hornhautoberfläche und der notwendigen Besetzung mit Tränenflüssigkeit beruht. Die Augenfarbe als solche ist für das Zustandekommen der Schönheitswirkung weniger wichtig als der Reichtum an Farbnuancen und vor allem an Kontrasten im Auge. Eine dunkle Pupille im hellen Kreis empfinden wir als schön, und die moderne Kosmetik weiß sehr wohl, daß sich durch Dunkel färben der Lidränder diese Kontrastwirkung erheblich verstärken läßt.

Das große Frauenaugen, das namentlich im Altertum hoch im Kurse stand — die Griechen verliehen bekanntlich mancher ihrer Göttinnen die schmeichelnden Beinamen „ausäugia“ und „tubäugia“ — ist, so sagt uns Professor Seefeldler, in den meisten Fällen nur eine Täuschung, die hauptsächlich durch die verdickte, dene Weiße der Lidpalte zustandekommt. Genaue Messungen, die kürzlich vorgenommen wurden, haben ergeben, daß normalerweise kaum Unterschiede in der Größe der Augäpfel selbst vorhanden sind — wirklich große Augen haben nur die doch gar nicht allzu häufigen Wober die Lidränder nicht nur indirekt durch Beeinflussung des Größeneindrucks auf die Schönheit des Auges, wir sondern auch eine unmittelbare Schönheit von diesem Jubedde des Auges, das keineswegs nur die Funktion eines „Deckels“ besitzt. Wenn wir von den „mandelförmigen“ Augen sprechen, wie sie in

den Schönheitsidealen der Antike, Renaissance und Gotik von der Kunst so oft dargestellt wurden, so müssen wir uns darüber klar sein, daß wir eigentlich eine mandelförmige Lidpalte meinen und dabei besonders die schön geschwungene Linie des oberen Lidrandes.

Organ, sondern gewiß hat die Natur auch diesem Element einen Anteil an den Schönheitsreizen bestimmt, sonst wären ja nicht vorwiegend bei Frauen die weichen und langen Wimpern wie ein Schleiher vor geheimnisvollen Tiefen gedungen.



Von der Schule ins Leben!

des Bewundern. Und die Lidhaut des schönen Frauenauges soll von der durchsichtigen Blässe und Zartheit sein. Freilich wird gerade diese Eigenheit bei dem großen Reichtum an Wimpern oft die Ursache, daß man jede Uebermüdung und Erschöpfung nach durchwachten Nächten an den bekannten „Ringeln“ unter den Augen ablesen kann. Der Lidrand trägt die Wimpern nicht allein als Schutzwehr vor dem empfindlichen

Wenn wir die weitere Umgebung des Auges noch mit in Betracht ziehen, so müssen wir besonders den bedeutenden Schönheitswert der Frauen anerkennen. Ihre Farbe, Stärke und Verlauf sind dafür außerordentlich wichtig und gerade hier, als dem am leichtesten zugänglichen Teil, liefert die moderne Kosmetik ihre Triumphe, in dem sie die natürlichen Brauen in Form, Farbe und Verlauf verbessert. Damit führt sie nur das aus, was schon Schate-

peare als Ideal einer schönen Braue ausgesprochen hat: „Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder“.

## Schönheit der weiblichen Gestalt

Ueber die Voraussetzungen, die für die weibliche Körpergröße maßgebend sind, kann uns zunächst der Anatomie Auskunft geben. Da sind etwa die Proportionen des weiblichen Knochengestüßes zu erwähnen; die Frau ist bekanntlich im allgemeinen kleiner als der Mann, und diese Tatsache beruht darauf, daß die Weite der Frau im Verhältnis zu ihrer Gesamtlänge kürzer sind, als dies beim Mann der Fall ist. Im übrigen trägt schon der ganze Knochenbau der Frau stark dazu bei, die als schön empfundenen weichen Linien ihrer Gestalt zum Ausdruck zu bringen; der Kopf beispielsweise ähneln in seinem anatomischen Bau dem des Kindes. Es setzen ihm im Gegensatz zum Mann, wenigstens bei der „schönen“ Frau, alle scharf vorspringenden Knochen, und besonders kommt die typisch weibliche Form des Kinns und der Backen zustande.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen weiblicher Schönheit ist profoliderweise das Fett; wir wissen ja, daß im Körper der Frau in ganz bestimmter Weise Fettstoffe verteilt sind, die in erster Linie die Ausgestaltung der weiblichen Formen verbürgen. Auch bei der schlanken Frau macht das Fett durchschnittlich rund ein Sechstel des Körpergewichts aus, während man beim Mann nur ein Zwanzigstel rechnet. Die Fettstoffe der Frau einerseits und ihre nur schwach ausgebildete Muskulatur auf der anderen Seite führen zur Ausbildung der schön abgerundeten Linien, auf ihnen beruht das ruhige Gleichmaß der Formen des weiblichen Körpers. Beim Mann sind die einzelnen Körperteile durch vorstehende Muskelhäufe scharf voneinander abgeheft — bei der Frau aber geben die Körperteile in anmutigem Schwünge ineinander über, weil die Masse Muskulatur des Mannes grobenteils durch das weiche und schmiegsame Fettgewebe ersetzt ist. Die rosafärbende Hautfarbe der schönen Frau schließlich beruht darauf, daß die Ge-

Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Kosen mild, und der Gebildete hat keine bessere Bekanntschaft, keine Milde zu betreiben. Unauflöslich muß sie sein; denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist. Und was will man von Unglück reden? Unglück ist es, die den Menschen von Zeit zu Zeit anfaßt, und dann besteht er sich unglücklich zu finden. Lasse man den Augenblick vorübergehen, und man wird sich glücklich preisen, daß ein so lange Bestandenes noch besteht. Sich zu trennen, gibt's gar keinen hinlänglichen Grund. Der menschliche Zustand ist so hoch in Leiden und Freuden gelebt, daß gar nicht bedacht werden kann, was ein Paar Gatten einander schuldig werden. Es ist eine unendliche Schuld, die nur durch die Ewigkeit abgetragen werden kann. Undeinem mag es manchmal sein, daß glaub ich wohl, und das ist eben recht. Sind wir nicht auch mit dem Gewissen verbeirathet, das wir oft gerne los sein möchten, weil es unbedauerlicher ist als ein Mann oder eine Frau werden könnte?

G o e t t e : W o b e r v e r w a n d t s c h a f t e n .

wesohäuten der weiblichen Haut wesentlich dünner und blutreicher sind als beim Mann; das Durchschimmern des Blutes ruft dann den zarten Farbton der Haut hervor.

## Körperliche Veränderungen

Durch die Ergebnisse der modernen Forschung ist bewiesen worden, daß für die Entwicklung der spezifisch weiblichen (oder männlichen) Merkmale sojungen in leibter Umfassung gewisse Hormone verantwortlich sind, die namentlich von der Keimblase gebildet werden. Diese sogenannten Sexualhormone bestimmen also auch sehr wesentlich die äußeren Körperformen einer Frau — eine winzige Veränderung des ungemein komplizierten Hormonapparates kann eine Frau entscheidend verjüngern oder verhässlichen. Noch vor kurzem ereignete sich ein solcher Fall bei einer sehr hübschen Frau, die ständig immer häßlicher und „männlicher“ wurde; ihre Körperformen wurden härter, die vorher sehr schöne Stimme ward zum tiefen Bass, und schließlich bekam die Frau einen so harten Bariton, daß sie sich täglich rasieren mußte. Als Ursache dieser Verwandelung wurde eine kleine Geschwulst an der Keimblase und dadurch gebildete Hormonmangel festgestellt, die operativ beseitigt wurde. Sofort setzte die Umwandlung wieder ein: der Bass veränderte sich, die Stimme wurde heller und die Schönheit der Formen kam wieder zurück!

Man sieht, daß uns die Medizin eine ganze Menge über die Bedingungen legen kann, unter denen weibliche Schönheit zustandekommt. Ueber diese Schönheit selbst aber herrscht dem Mediziner kein „sachliches“ Urteil mehr zu — und auch er kann die Venus von Wilo nur in tiefer Ehrfurcht bewundern.

Dr. H. Karstens.

## Begegnung in der Steppe

Durch die Unendlichkeit der afrikanischen Steppe zieht ein schwerer Planwagen, von zwanzig Ochsen gezogen. Ein Reiter mit langer Peitsche geht nebenher und treibt die Tiere durchs Juras an. Sehr langsam nur kommt dies eigenartige Fahrzeug durch den tiefen Sand vorwärts. Es ist kurz vor der Regenzeit, am Ende der Trockenmonate. Noch ist der Himmel wolkenlos blau, das ganze Land ausgehörrt vom ewigen Winde und gelbgefärbt von Sonnenglut. In großen Wellen flimmert die Hitze über dem niedrigen Buschwerk. Klar in unendlicher Ferne eine bläulichrosa Bergkette. Nur vereinzelt große, kahle Bäume in dieser hellen, gelben, flimmernden Grenzlosigkeit.

Ich sitze in einem Auto, einem alten, klapprigen Wagen, der das Schütteln und Holpern auf den schlechten, sandigen Wegen Afrikas verträgt. Bald haben wir den Ochsenwagen eingeholt und halten neugierig still, um festzustellen, wer heute im modernen Afrika noch auf so mittelalterliche Art reist. Meine Ueberzeugung ist nicht gering, als ich eine deutsche Frau sehe, mit ihren vier Kindern.

Es ist selten, daß man auf Fahrten in diesen weltentlegenen Gegenden unseres alten „Deutsch-Südwest“ anderen Menschen begegnet. Man freut sich über den Zufall und kommt schnell ins Gespräch, besonders, wenn es Landsleute sind.

Es ist unerträglich heiß in dieser Mittagsstunde, nicht lange, da haben wir gemeinsam im Halbschatten eines großen Baumes unser Mittagslager aufgeschlagen.

„Wohin reisen Sie auf diese beschwerliche

Art?“, frage ich unsere Landsmännin. Und sie erzählt mir, sichtlich froh, daß sie einmal ausführlich berichten kann: Sie fährt nach Windhof, in die Hauptstadt, sie will ihre vier Kinder dort in die deutsche Schule bringen. Sie kommt von einer Farm hinter Outjo, dem äußersten Punkt, den die Eisenbahn im Nordwesten des Landes berührt. „Warum fahren Sie nicht mit der Bahn nach Windhof?“, frage ich erstaunt, „dann wären Sie doch in zwei Tagen am Ziel, während so . . .“ „So dauert es 14 Tage, wenn alles gut geht“, sagte sie, „aber die Bahnfahrt ist einfach unerschwinglich für uns, denken Sie nur, die vier Kinder und ich, das kostet so viel an Fahrgehl, wie wir sonst im halben Jahr zum Leben haben.“ Ich sehe das ein, ich weiß ja, daß man in diesem afrikanischen Lande als weißer Mensch die Bahn nur in der 1. oder 2. Klasse benutzen darf, die dritte ist ausschließlich für die farbige Rasse. Und dazu die gewaltigen Entfernungen.

„Und warum können die Kinder in Outjo nicht zur Schule gehen? — Wir sind zu wenige Deutsche dort, wir haben nur 16 deutsche Kinder am Ort. Wenigstens 20 müßten es sein, damit die Mandats-Regierung uns eine deutsche Klasse einrichtet und einen deutschen Lehrer stellt. So müssen nun unsere 16 Kinder am Ort in die englische oder die südafrikanische Klasse gehen. Und was das bedeutet, das wissen Sie ja!“ — Ich weiß, daß dies gleichbedeutend ist mit verloren gehen für Deutschland, fremd werden der Heimat, ich weiß, daß Tausende von deutschen Eltern in Südwest gerade dies heute

als schwerste Sorge und Angst empfinden. Einst kamen sie in die Kolonie, als sie noch deutsch war. All ihre unendliche Arbeit, ihre Leiden in Kriegs- und Nachkriegszeit, galten nicht nur diesem harten Lande, sondern zugleich Deutschland. Und nun soll dies alles umsonst sein. Müßen sie zusehen, wie ihre Kinder als Engländer oder Buren erzogen werden? Mit aller Kraft wehrt sich heute jeder deutsche Mensch in Südwest dagegen, jedes Opfer bringt er dafür. Und er weiß, daß sein bester Kampfgenosse die deutschen Schulen im Lande sind.

Darum also fährt diese Frau ihre Kinder tagelang durch die weite Steppe, bis sie nach zwei Wochen die Stadt Windhof erreichen. Da bringt sie ihre Kinder in die deutsche Schule, ins Schülerheim, weil Freunde in der alten Heimat ihr Freistellen stifteten. Und kehrt dann allein den langen Weg zurück, auf die einsame Farm mit der beruhigenden Gewißheit, daß ihre Kinder nun gewiß nicht in fremdem Volkstum aufgehen werden.

Hart und schwer und einsam ist das Leben in Afrika, wohnt man nicht, aber ebenso hart und stark der Wille all unserer Volksgenossen dort, Deutsche zu bleiben, ausdauernd, bis wieder bessere Tage über dem alten Deutsch-Südwest aufgehen.

Ich steige beinahe beschämt in mein Auto, das mich so schnell und verhältnismäßig mühelos an mein Ziel bringen wird. Und denke noch lange an diese Begegnung in der sonnenleuchtenden Steppe. Je mehr ich von diesem Lande und seinen seinen deutschen Menschen sehe, je klarer wird mir, daß wir daheim in Deutschland den Vorkämpfern hier draußen noch viel, viel mehr helfen müssen! N. v. St.

Allein  
weilen  
Über selb  
wenn sie  
Familie u  
und sich  
der zeitwe  
den sie ed  
richtig gen  
zu können  
eben eine  
Wenn m  
zur allein  
hundert: 2  
Heritag,  
zeit zu li  
denen Kö  
gen Betra  
Und all  
man beden  
gibt, allein  
Gibt sie  
des Robie  
Zimmer, 12  
schönen u  
und Zeite  
in Kraft  
ständig mit  
Der Fam  
Bericht d  
Kontor, in  
so sehr viel  
Raum muß  
werden, mö  
fammarde  
Und nur  
Mensch von  
Er hat Pe  
Zunichtrau  
und Abend  
mal richtig  
Über es je  
k.  
Zuerst alle  
man sich au  
gegenüber la  
sen, mit de  
selben Ort  
vor, man de  
Konversation  
Nähe, nach  
diesen Zust  
nüberlicher  
ber das Alle  
darflich mach  
Tag wir d



75934. C  
cremefarb  
oben auf  
und Gant  
mittag un  
schwarzer  
Sohn-2  
Gründer  
1,75 m

Tobac

Hel  
BR





### Vom Alleinsein

Alleinsein ist eine Kostbarkeit, die sich die meisten Menschen nicht leisten können. Aber selbst wenn sie es sich leisten könnten, wenn sie auf eine Welle Beruf und Kollegen, Familie und Bekannte beiseite schoben könnten und sich nur der stillen und intensiven Freude der zeitweiligen Einsamkeit hingäßen, so würden sie es in den meisten Fällen doch nicht richtig genießen. Denn um wirklich allein sein zu können, muß man begriffen haben, daß es eben eine Kostbarkeit ist.

Wenn man die Leute so fragt: Können Sie gut allein sein, dann antworten neunzig von hundert: Ach, wunderbar! Um dann, am ersten Feiertag, sich in einen Strudel von Gesellschaft zu stürzen, um einen zusätzlich leer gedienten Abend häufig mit irgendeiner gleichgültigen Unterhaltung noch rasch zu befehen.

Und all das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, wie wenig uns die Zeit dazu erlaubt, allein sein zu können.

Gibt sie uns, in Gestalt des Telefons und des Radios nicht ständig eine Gesellschaft ins Zimmer, können nicht auf sichtbaren und un-sichtbaren Drähten ständig Welt und Värm und Leute zu uns eintreten? Steht sie uns nicht in Fabrik und Büro, in Läden und Schulen ständig mitten zwischen Menschen?

Der Handwerker, der still für sich in seiner Werkstatt arbeitet, der Kaufmann in seinem Kontor, in seinem Laden, sie alle hatten früher so sehr viel mehr Stille um sich. Und heute? Kaum muß geparkt werden, Zeit muß gespart werden, möglichst schnelle, möglichst nahe Zusammenarbeit tut not.

Und nur alle paar mal im Jahre wird der Mensch von heute ausgesetzt in die Einsamkeit. Er hat Ferien. Er soll sich erholen. Der Zehnjährige von hundert überfüllten Tagen und Abenden soll Stille erfahren: Er wird mal richtig ruhig allein sein.

Aber es zeigt sich, daß das gar nicht so leicht ist.

Zuerst allein gelassen mit sich selbst, benimmt man sich äußerst listig, man ist sich selber gegenüber so verlegen, wie einer fremden Person, mit der man zufällig an ein und demselben Ort eingesperrt ist. Man redet sich etwas vor, man bemüht sich krampfhaft, mit sich selber Konversation zu machen... und erst nach viel Mühe, nach gutem Willen, gerät man in diesen Zustand friedlicher Entspannung, gemühter Verträglichkeit, tonzentrierter Ruhe, der das Alleinsein zur Erholung und zur Kostbarkeit macht. Was ergibt sich daraus?

Daß wir das Alleinsein trainieren, mehr trainieren sollten. Daß wir von Zeit zu Zeit probieren sollten, ob wir es noch können. Daß wir ab und zu, gar nicht an den vorläufigen Feiertagen, viel mehr mitten drin im bunten Treiben des allgemeinen Alltags ausbrechen sollten und unsere Abende für uns allein haben sollten.

### Können Sie Schnittmusterbogen lesen?

Es gibt kaum eine Frau, die nicht irgendein Modestück hält, und nur ein Bruchteil von ihnen versteht sich auf das Lesen und Verarbeiten des Schnittmusterbogens. Um ehrlich zu sein, ich habe es auch erst jetzt gelernt, aber soviel Freude daran bekommen, daß ich es meinen Mitschwester nicht vorenthalten möchte. Zuerst war das beim Öffnen des Heftes, daß der lästige und für mich zu nichts zu verwertende braune oder gelbe Bogen in die Ecke gelegt und beseitigt wurde.

Vor kurzem suchte ich einen Schnitt für einen neuartigen Kragen, durchforschte alle Schnittmusterabteilungen und fand nicht das Geringste. — In der letzten Nummer meines Modestückes hatte ich einen gesehen, der es mir angetan hatte, und ausgerechnet ihn konnte ich nicht finden. Ich sagte der Verkäuferin, wo ich ihn gesehen hatte, und sie erklärte mir, daß diese Firma bei ihnen nicht geführt würde, daß ich ihn aber doch sicherlich auf dem Schnittmusterbogen finden würde.

Ich machte also aus der Not eine Tugend und ging an das schwierig erscheinende Werk, das in Brilllichkeit so kinderleicht ist. Auf beiden Seiten stehen am Rand des Bogens die Abbildungen. Jede ist mit einer Nummer und mit einem Zeichen versehen. Nun sucht man die große gedruckte Zahl auf dem ausgebreite-

ten Bogen und findet dort auch das angegebene Zeichen, verfolgt es mit Rot- oder Blauschiff und hat den fertigen Schnitt. Von Eifer erfaßt, habe ich sofort die Schere genommen und ihn ausgeschnitten, das war aber falsch, denn nachdem ich einmal gelernt hatte, wie leicht es ist, wollte ich noch mehr der angegebenen Schnitt heraushaben. Das ging nicht, da ich einen Teil weggeschnitten hatte. Die Linien laufen nämlich alle durcheinander und sind nur nach ihren besonderen Zeichen zu erkennen. Es ist darum besser, man radelt sie durch und schneidet sie dann nach der Kadspur aus.

Sie glauben gar nicht, was es alles auf dem Schnittmusterbogen gibt: Handtaschen, Garnituren, Kenderungsvorhänge, Capes und Jacken, Kermel, Blusen, Röcke, Kleider, Mäntel, Morgenröcke und Kinderkleider und selbst die Dungen kommen nicht zu kurz darauf, für sie gibt's Hosen und Sportanzüge und alles, was sie brauchen. Ehe man sich einen Schnitt besorgt, hat man oft schon wieder die Lust dazu verloren, hat man ihn aber kostenlos zur Hand, ist manches schnell gemacht. Versuchen Sie es einmal, bald wird sich auch bei Ihnen der Jagdeifer einstellen, und das nächste Mal können Sie gar nicht mehr abwarten, bis die neue Nummer erscheint.

Charlotte.



Gefegnetes Alter

### Die Frau als Richter über Leben und Tod ihres Volkes

Einer Anregung des deutschen Frauenwertes folgend, bringt „Der Reichsausschuh für Volksgesundheitsdienst“ in seiner bekannten Schriftenreihe als Heft 12 eine Broschüre „Die Frau als Richter über Leben und Tod ihres Volkes“ von Eva Krimer-Hilber. Sie gibt eine lebendige Darstellung der Aufgaben der Frau auf dem Gebiete der Erbpflege, indem sie von dem Gedanken ausgeht, daß die Schöpfung eines tatkräftigen, gesunden, rüstigen Volkes in erster Linie eine Angelegenheit der Mütter der nächsten Generationen ist.

Zunächst muß die Frau sich darüber Rechenschaft ablegen können, wie die Kinder der deutschen Zukunft beschaffen sein müssen. Sie muß etwas wissen von den Grundgesetzen der Ver-

erbung, sie muß lernen, daß das Erbgut der Eltern Gesundheit, Charakter und Tüchtigkeit ihrer Kinder bestimmt.

Des weiteren muß sich die Frau die Erkenntnis davon aneignen, daß die Bedeutung der Erbsünde für den Staat und für seine Aufgaben im Dienste des Volkstums und der Volksgesundheit eine ganz ausstragende ist.

Schließlich muß sie wissen, daß zur Erbgut, funden Anlage die richtige Pflege und Erziehung der Kinder zu treuen hat.

Diesen ganzen gewaltigen Stoff behandelt die Verfasserin in packender Weise auf nur 13 Seiten. Wir hoffen und wünschen, daß die Arbeit in der deutschen weiblichen Jugend eine recht weite Verbreitung findet. Die Broschüre der genannten Schriftenreihe sind zum Preise von nur wenigen Pfennigen beim „Reichsausschuh für Volksgesundheitsdienst“, Berlin W 2, Einem-Strasse 11, zu erhalten. Tröbes.

## Bluse und Rock - auch für den Abend



Die Abendbluse und der Abendrock, die zunächst nur vereinzelt aufgetaucht sind, haben sich in dieser Saison einen festen Platz in der Mode erobert. Ihr Erfolg ist unbestritten, ihre Beliebtheit steht außer Frage und hinzu kommt, daß dieser Anzug den bekannten Vorteil jeder Kombination aufweist: die Möglichkeit der Abwechslung durch Austausch einzelner Teile. Drei Abendblusen zu einem neutralen Abendrock ergeben im Grunde drei Kleider, und umgekehrt kann eine elegante Bluse auch am Nachmittag zum halblangen Rock getragen werden und so als Ergänzung der Nachmittagskleider dienen. Natürlich ersetzt der Blusenanzug nicht ein „großes“ Abendkleid, aber man wird ihn gleichberechtigt zu allen Gelegenheiten sehen, wo man sonst das Tageskleid oder das anspruchsvollere Nachmittagskleid tragen würde — im Theater, im Konzert und zu kleineren Gesellschaften.

75034. Elegante Bluse aus cremefarbigem Spitzenstoff mit oben aufgeschlitztem Kermel und Samtbandschleife für Nachmittags und Abend. Auch aus schwarzer Spitze sehr hübsch. Bobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe I: etwa 2,75 m Spitzenstoff 70 cm breit.

75035. Der neutrale schlanke Abendrock, der zu jeder eleganten Abendbluse paßt und der am schönsten aus Samt oder matter Seide wirkt. Die Nachführung ergibt den guten Ein-Bobach-Schnitt Größe I u. III. Erforderlich für Größe I: etwa 2,25 m Stoff 90 cm breit.

75037. Helvete Abendbluse aus Damaststoff oder hellem Krepp Satin mit feinen ange-schnittenen Kermeln. Die nach außen abgehängten Ärmel sind zugleich ein mobiler Schmud-Bobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2,10 m Stoff 90 cm breit.

75038. Eine anmutige Bluse aus Wattefreu oder Krepp Satin mit reicher Wästelgarnitur, die über viel Erfolg haben wird und die zu jedem dunklen Rock gut aussieht. Bobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2,25 m Stoff 100 cm breit.

75043. Helvete Kefel aus übergrauem Krepp Satin mit Stäbchenhochnähtgarnitur, die den einzigen Rufus bildet. Die angeschnittenen Gürtelenden werden vorn verschlungen. Bobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe I: etwa 2,20 m Stoff 96 cm breit.

75044. Eine typische Abendbluse mit den neuen Hosenärmeln, die durch Hochnähte angelegt sind. Die Vorderen Ärmel sind durch einen Reißverschluss gesogen. Bobach-Schnitt Größe O und III. Erforderlich für Größe III: etwa 2,25 m Stoff 90 cm breit.

75045. Moderner Abendrock in mäßig weitem, leicht glatter Form. Der Wiedertritt ist abnehmbar und ist ebenso wie der Saum mit Wästelgarnitur versehen. Bobach-Schnitt Größe O und III. Erforderlich für Größe III: etwa 2,20 m Stoff 100 cm breit.

Bobach-Schnitte vorrätig bei: **Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1** (an der Trinitatiskirche) Fernsprecher 33267

**Hellmann & Heyd** BREITESTRASSE 11 Q1-5/16 **Stoffe für Mäntel und Kleider Damenwäsche, Herrenwäsche, Aussteuern** **Hellmann & Heyd** BREITESTRASSE 11 Q1-5/16













# Theater-Rundschau



## Aus der Werkstätte des Theaters

Plauderei von Paul Paulschmidt

Also müssen interessante, vielleicht sogar nebenfächlich erscheinende andere Schicksalsdetails mit der strukturmäßigen Handlung verknüpft sein, die infolge Verleitung besonders kritischer Umstände zu einem Höhepunkt gelangen, deren Auflösung dann dem Ganzen den Ausklang bringen. Der Charakter eines Theaterstückes ist eben durch die Art des Stoffes gegeben. Das Mitgefühl mit dem Helden, in dessen Schicksal und Verleitetung sich das Publikum verlegen soll, ist die Besonderheit, die vom Tragödienspiel verlangt wird. Im Lustspiel dagegen erhebt man sich an einer glücklich verlaufenen Begebenheit, in der Komödie an der Einsicht und Schwäche der Personen, die niemanden schaden, als dem bemitleideten, komischen Helden selbst, der folglich ausgelacht wird. Trotzdem ist es allgemein nicht ganz klar und sind besondere Voraussetzungen geboten, ob ein Lustspiel ein Lustspiel ist; es kann nämlich wegen seiner grotesken Art zu einem Schwanke geworden sein. Weder die dramatische Dichtkunst liebt sich noch manches Interessante plaudern, doch es würde vom eigentlichen Thema zu sehr abschweifen.

Man glaubt es kaum, welcher tiefenbaste Arbeitswust im Verlauf eines Jahres an einem Theater, wo so durchschnittlich einige hundert Werke eingereicht werden, zu bewältigen ist. Die Durchsicht dieser Einreichungen liegt dem dramaturgischen Büro ob, dessen Leistungen keineswegs als gering und einfach anzusehen sind. Jedoch wird hier gewandt mit einer gehörigen Routine und schlagfertigen Urteilskraft bald herausgefunden, was vom vorliegenden Material gut oder schlecht ist; meist ergibt sich schon beim Durchblättern, nach wenigen Stichproben, ein ziemlich sicheres Urteil. Sagt ein bekanntes Zitat so trefflich doch: „Um einen neuen Wein zu probieren, braucht man nicht gleich ein ganzes Faß leerzutrinken!“ Inbald ist oft das Unmögliche, was man sich denken oder vielleicht nicht denken kann, Phantasien, die für ein normales Denkmögen unfassbar sind, liegen hier in Stapeln begraben. Geistige Massenarbeit!

Der Dramaturg hat durchaus keinen leichten Posten, trägt am Theaterplan eine nicht zu unterschätzende Verantwortung. Er muß eine gewisse Objektivität besitzen, ob gerade das

Dichtwerk für seine Bühne und unter den gegebenen Umständen mit günstigem Erfolge aufzuführen sei. Bei einem Interesse wird er dann gemeinsam mit der Theaterleitung in Betracht ziehen, ob das künstlerische Personal für die Besetzung zureicht, ferner, ob auch die Schauspieler mit diesen Rollen würdige und förderliche Aufgaben bekommen und sie den Figuren des Stückes einen lebensvollen Eindruck verleihen können. Außer diesen vielen und noch anderen Gesichtspunkten treten besonders die Fragen in Erwägung, ob das Publikum des betreffenden Theaters für das Werk Interesse hat, und nicht zu guter Letzt, ob die wirtschaftlichen Mittel zu einer würdigen Ausgestaltung vorhanden sind. Haben jene Erwägungen zu einem positiven Abschluß geführt, so ist der erste Schritt des Dichtwerkes zum Bühnenwerk gegeben.

Der Weg von der Annahme des Manuskriptes bis zur endgültigen Bühnensetzung ist immer noch ein langer und beschwerlicher, denn die Umstellung des geschriebenen, fixierten Buchdramas in die szenische Gestaltungsform braucht nunmehr wochenlange Mühe. Der damit beauftragte Spielleiter vertieft sich jetzt in diese Aufgabe. Es ist vorerst mal seine heiligste Pflicht, sich das Werk gefühlsmäßig zu eignen zu machen, sich ganz in die Ideologie des Autors zu versetzen, um so die Umwandlung

im Sinne der dichterischen Forderung vorzubereiten. Zerliche Änderungen, wie Striche, Zusätze oder Szenen-Umstellungen, die für eine bessere Publikumswirkung garantieren, wird sich jeder vernünftige Dramatiker gefallen lassen, da es nur zu seinem Vorteil sein kann. Die Emanzipation beider Teile ist wie ein Regattium ins Positivum, welches getrennt dem ersten gleichkommt, nur eben in anderer Form — da Dort, hier Leben. Hat der Regisseur nun durch sein privates Studium die Durcharbeitung vorgenommen und so das Drama geistig reformiert, fertigt er sich vor der Einstudierung ein sogenanntes Regiebuch an, das als Leitfaden für die Gesamtinszenierung grundlegend ist, und welches auch den Plan, der die verschiedenen Ortlichkeiten der Szenerie im Grundsatz angibt, enthält. Mit dem Bühnenmaler werden sodann die Dekorationen zur Anfertigung besprochen, gleichzeitig die einzelnen Rollen an die Schauspieler verteilt und darauffolgend bald mit der Reheprobe begonnen, die der beteiligten Schauspieler einen klaren Überblick des dramatischen Verlaufes geben soll und die fundamentale Bedeutung ihrer Darstellung. Auch stellt sich hierbei manchmal erst heraus, daß sich irgendeine Fehlbefehung in charakterisierender oder konstituierender Beziehung eingeschlichen hat, die dann behoben werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

## Theater-Spielplan vom 3. bis 11. Februar

**Sonntag, 3. Febr.:** Miete E 12, Sondermiete E 6  
Gastspiel Jaro Prohaska, Staatsoper Berlin: „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr, Ende 23 Uhr.

**Montag, 4. Febr.:** Miete H 12, Sondermiete H 6  
„Was ihr wollt“, Oper von Arthur Schnitzler. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

**Dienstag, 5. Febr.:** Miete C 12; Musikalischer Komödien-Abend: In neuer Inszenierung: „Die Abreise“ musikalisches Lustspiel von Eugen d'Albert. — Hieraus: zum erstenmal: Tänze mit der Musik von Mozart, Liszt, Schubert und Richard Strauss. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

**Mittwoch, 6. Febr.:** Miete M 14, Sondermiete M 7, NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 133: „Gregor und Heinrich“, Schauspiel von E. S. Rosenbender. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

**Donnerstag, 7. Febr.:** Miete D 13, Sondermiete D 7, NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 160, 356, 359: „Lurand“, Oper von G. Puccini. Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.

**Freitag, 8. Febr.:** Miete A 13; NS-Kulturgem. Abt. 261-262: „Schwarzmann und die Magd“, Schauspiel von Walter Erich Schäfer. Anfang 20, Ende nach 22.30 Uhr.

**Samstag, 9. Febr.:** Miete G 13: „Carmen“, Oper von Georges Bizet. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

**Sonntag, 10. Febr.:** Nachmittagsvorstellung: „Die Fledermaus“, Operette v. Rich. Strauß. Anfang: 14.30 Uhr, Ende: 17.30 Uhr. — Abends: Miete B 14, Sondermiete B 7: NS-Kulturgem. Abt. 134: „Don Carlos“ von Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23.00 Uhr.

**Montag, 11. Febr.:** Für d. NS-Kulturgemeinde Rhm., Abt. 139-141, 321-326, 345-347, 351-353, 364-370, Gruppe D Dr. 1-400 u. Gruppe E Nr. 301-600: „Lohengrin“ von Richard Wagner. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23.30 Uhr.

### Im Neuen Theater im Rosengarten:

**Sonntag, 3. Febr.:** Gastspiel Konrad Dreher mit Ensemble: „Der alte Feinschmelzer“, Lustspiel von Ludwig Thoma. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

**Donnerstag, 7. Febr.:** Schülerdarstellung, Schülermiete A: „Der Raub der Sabinerinnen“ Schwanke von Franz und Paul v. Schönthan. Anfang 18 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

**Sonntag, 10. Febr.:** „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwanke von Franz und Paul v. Schönthan. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

**Montag, 11. Febr.:** Schülerdarstellung, Schülermiete B: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwanke von Franz und Paul v. Schönthan. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr.

### In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

**Mittwoch, 6. Febr.:** Für d. NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 5-6, 401-404, 432-434, 601-618, 620-627 u. Deutsche Jugendbühne Ludwigshafen; ferner für die NS-Kulturgemeinde Mannheim Abt. 181-186, 281-283, 291-293, 381-386, 391-393: Musikalischer Komödienabend: „Die Abreise“, musikalisches Lustspiel von Eugen d'Albert. — Hieraus: Tänze mit der Musik von Mozart, Liszt, Schubert und Richard Strauss. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

## Städtisches Theater Heidelberg

**Sonntag, 3. Febr.:** Preisgruppe 4: „Venezia“, Operette in 3 Akten, Musik von Arno Beerling. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

**Montag, 4. Febr.:** Gesell. Vorst. für die NS-Kulturgemeinde, Gruppe D: „Karin Howard“, Schauspiel in 5 Akten von Ralte Moffen. Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

**Dienstag, 5. Febr.:** „Tiefenland“, Anfang 20 Uhr, Standplatzmiete A 20, Preisgruppe 2.

**Mittwoch, 6. Febr.:** „Karin Howard“, Anfang 20 Uhr, Standplatzmiete D 20, Preisgruppe 3.

**Donnerstag, 7. Febr.:** Zum ersten Male: „Robinson soll nicht sterben“, Anfang 20 Uhr, Standplatzm. B 20, Preisgruppe 3.

**Freitag, 8. Febr.:** „Fledermaus“, Anfang 20 Uhr, Standplatzmiete C 19, Preisgruppe 2.

**Samstag, 9. Febr.:** Zwei geschlossene Vorstellungen: „Robinson soll nicht sterben“ (Aufführung durch Freunde) — Anfang 18.15 Uhr u. 21 Uhr.

**Sonntag, 10. Febr.:** Anfang 15 Uhr: „Der Hochtourist“, Vorstellung v. Fr. Preisgr. 4 — Abends: Anfang 20 Uhr: „Die Fledermaus“. Zu Schauspielpreisen. Preisgruppe 3.

**Blumenhaus Kocher, O 5, 3**  
Geschmackvolle Gebinde, Kränze schnell und preiswert - Tel. 269/46

**Geschäfts-Verlegung!**  
**Möbelhaus R. Bachmann**  
bisher: Qu 2, 9  
**Jetzt: D 2, 12**

**Erstes Mannheimer Linoleum-Gelegeschäft**  
Andreas Fink Wwe.  
Mannheim - M 2, 3 - Tel. 263/40

**Gesichtshaare, Warzen**  
entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts.  
**Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37**

**Leser und Inserenten**  
des HB sind eine große Gemeinschaft, einig in dem gemeinsamen Ziel, national-sozialistisches Gedankengut Wirklichkeit werden zu lassen. Deutscher Geschäftsmann, vergiß das nicht und wähle für deine Werbung 100% das richtige Blatt, nämlich das **HB!**

**Städt. Planetarium**  
Sonntag, 3. Februar 1935  
**Kulturfilm - Vorführung Congoilla**  
Ein Tonfilm von Riesentieren und Zwergmenschen in Afrika  
Besinne, Bauer - Schützerei - Die lebendige Stadt (Mannheim im Film) - Fox - Weltschau  
Beg. 15, 17.30, 20 Uhr - Eintritt: 50 u. 40, Schüler 15 Pf.

**Tanz-Schule Heim, D 6, 5**  
7. Februar beginnt Anfängerkurs  
Einzelstunden jederzeit!

**Damenhüte KÄTE BERG**  
Mittelstraße 28 (Ecke)

Feinste Sorten  
**China-, Ceylon- u. Indien-Tees**  
in jeder Geschmacksrichtung  
**J. Propheeter, A 3, 7** Fernruf 428/23

Feinster Ceylon Tee 1/4 Pfd. 1.80 1.60 1.20  
**Russische Mischung** 1/4 Pfd. 1.70  
**Greulich N. 4, 13**

Konditorei-Kaffee  
**Wellenreuther**  
Ab 1. Februar spielt wieder die beliebte **Konzer- u. Stimmungs-Kapelle** unt. Föhr. d. bekannt. Gelgen  
**Julius Dewald**

**GOLD PFEIL**  
06,3 Ecke **LEDERWAREN** 06,3 Ecke  
Pralinen, Schokoladen, Keks etc. größte Auswahl immer frisch  
**Greulich N. 4, 13**

Wir erfüllen durch Extraanfertigungen jeden Sonderwunsch. Bevor Sie sich einrichten, besuchen Sie zwanglos unsere sehenswerte  
**6 Stockwerke-Ausstellung TELKAMP-HAUS**  
Mannheim, O 3, 1  
Heidelberg, Bismarckplatz

Modernere Werkstätte für Plissee aller Art Dekatur Kantenarbeiten Hohlraum Biesen Stickerei Spitzen einkurbeln Stoffnähe usw  
Verkaufsstelle für **LYON** Modezeitschriften Schnittmuster Inh. E. GOEDE Mannheim, Qu 5, 1 Fernsprecher 3249

Täglich Eingang von Neuheiten Damenmode **Mendel** O 6, 7 (Hause Gebr. Wirth)

**Schokatee** H 1, 2, K 1, 9, P 2, 3a R 4, 24, Ludwigstr. 31

**Schminke und Puder** in reicher Auswahl in der **Michaelis-Drogerie, G 2, 2**

**C. W. WANNER** M 1, 1 Nähe Schloss Feine Maßanfertigung

Für 100% ige **Wanzen** und anderem Beseitigung v. Ungeziefer nur das Fachgeschäft  
**Eberhardt Meyer** Collinstraße 10 Tel. 253/18 - 34 Jahre hier am Platze!

**PARFUMERIE DER DAME** KESEL & MAIER

**Preiswerte Neubauwohnungen**  
sehen Sie bei der Gemeinnützigen Baugesellschaft Mannheim m. b. H., Büro K 7 Luisenring, Telefon 356/1

**Photos für Ausweise** Photo-Bechtel O 4, 5 Strohmarkt

**ASB-Klein-Anzeigen** kosten nur wenig - doch nützen sie viel.







# Stürmische Lachsalven!

## Das Zwerchfellerschütterndste,

was man seit langem erlebte!

Mit **Paul Hörbiger**  
dem Mannheimer Publikums-Liebling

**Hermann Thimig**  
**L. Slezak, A. Sandrock**  
Hilde von Stolz

## DER Herr ohne Wohnung

Ein nächliches Abenteuer in Wien

Das ist eine  
unbeschreiblich  
kühne Angelegenheit!

**BOMBENBESETZUNG!**

Das gilt immer!  
Leo Slezak  
als „Jahrhundert-  
komiker“

Lesen ohne Ende über:  
**Adele Sandrock**  
als „Gestirne-  
komiker“

Landesverb.-Mütter-  
Säuglings- u. Klein-  
kinder-Fürsorge  
**KARLSRUHE**  
Karl-Wilhelmstr. 1  
Postsch. 28189 K.Rh.

IM VORPROGRAMM:  
Der reizvolle Kulturfilm:  
**„Adebar, der Klapperstorch“**

Neueste Bavaria-Tonwoche  
u. a. Grüne Woche in Berlin, Fuß-  
ballländerspiel in Stuttgart u. s. w.

Beginn: Sa. 2.45, 4.45, 6.55, 8.10; So. 2, 4, 6.10, 8.20

# ALHAMBRA

## Qualitäts-Konserven!

Pastorette  
**Schnitt- und  
Brech-Bohnen**  
Kilodose . 65,-

**Spinat**  
extra dick, sandfrei  
Kilodose . 70,-

**Junge Karotten**  
halbiert  
Kilodose . 55,-

**Junge Erbsen**  
Kilodose . 70,-

Bitte verlangen Sie  
meine Preisliste!

**STEMMER**  
O 2. 10

Gauntings-Fürsorge  
**GEID-Lotterie**  
Ziehung garantiert 6. Febr.

77 670 Gew. 200,- RM

**12 500**

**5 000**

**4 000**

**7 000**

Los 50,- Doppelt 1,-  
Pottw. Liste 30,-

Landesverb.-Mütter-  
Säuglings- u. Klein-  
kinder-Fürsorge  
**KARLSRUHE**  
Karl-Wilhelmstr. 1  
Postsch. 28189 K.Rh.

**km**

Ofen  
Herde  
Gasherde  
Waschkessel  
Waschmaschinen

**Kermas & Manke**  
Mannheim Qu 3, 3  
Fernsprecher 227 02  
Eberhardsdorfer  
Reisenzahlung  
Beamtentank

## PALAST LICHTSPIELE und GLORIA PALAST

In beid. Theatern jeweils abdt. 10.45 Uhr  
**Heute Samstag, morgen Sonntag**

Letzte 2 Nachtvorstellungen

# Spionage

Im Weltkrieg!  
Hinter den Fronten des Weltkrieges, mitten  
in Feindesland, dienten mutige Menschen dem  
Vaterlande. Von ihrer Arbeit hing der Erfolg  
der Kampfhandlungen, hing das Schickal von  
Armeen mit ab. Täglich hatten sie den Tod  
vor Augen. Für Spione kennt man kein Erbarmen.  
Die meisten von ihnen trieb nicht Abenteuerlust,  
noch Gewinnsucht in den gefährlichen Beruf.  
- Sie folgten dem Befehl der Heimat und dienten ihr.  
Sie waren Helden ohne Namen. - Der große Ufa-Film

## Im Geheimdienst

schildert in mitreißender und fesselnder  
Handlung den Krieg hinter den Fronten. -  
Spannung von Anfang bis zum Schluß, ver-  
bunden mit künstler. Gestaltung des Stoffes  
beherrschen diesen großen Spionagefilm.

In den Hauptrollen:  
**Brigitte Helm, Willy Fritsch**

Theodor Loos, Oskar Homolka, Karl Ludwig Dohl  
Karten - 60,- 1.20,- Erwerbbl. - 45,- geg. Ausweis

## Regine

Ein Meisterwerk moderner  
Filmschaffens  
Ein strahlendes Frauentum  
bei nach Motiven von Ootfried Keller mit  
**Luise Ullrich, Ad. Wohlbrück**

O. Tschschowa, H. Junkermann, E. v. Winterstein  
Belprogramm: Lustspiel - Kulturfilm - Ufa-Woche  
Tägl. 4.00, 5.30, 6.30, 8.00. So. 2 Uhr in beid. Theatern

## PALAST LICHTSPIELE und GLORIA PALAST

Heute u. Sonntag **KONZERT**  
in der schönen und gutgeführten Gaststätte

# HUTTE Qu 3, 4

Einmalige große  
**Nacht-Vorstellung!**

Heute 10.50 abends  
**Liebesdrama  
im Fernen Osten**

Land der Kirschblüte und Geisha  
der Chrysanthemum und Teichhäuser

## „Madame Butterfly“

Giacomo Puccinis große Oper  
in deutscher Sprache!

Die schmerzlich-süße Liebesgeschichte  
Cho-Cho-San, der kl. Geisha - ihre ver-  
zerrte Sehnsucht nach dem Geliebten  
und das grausame Harakiri - - -

Ein grandioses Erlebnis!  
**„Der Liebestrank“**  
aus der gr. Oper singt der italien.  
Tenor Tito Schipa

Neueste Bavaria-Tonwoche

## Ein Wochenende des Humors!

# JENNY JUGO

die „Unverwüstliche“



## Abenteuer eines jungen Mädchens im Trubel der Großstadt

Ein großer Lustspielfilm - Regie: Erich Engel  
Musik von Theo Mackeben mit dem neuen Weitschläger  
„Es ist so wunderschön, in dich verliebt zu sein“  
Im Vorprogramm:

**Rette sich - wer kann!**  
Grottesk mit Buster Keaton

**„Sitzortler Porzellan“**  
Ein neuer Kulturfilm

Aus der neuesten Ufa-Tonwoche:  
Die Grüne Woche Berlin - Kälte-Katastrophen - Vesuviusbruc.  
Norwegen gewinnt in Garmisch - Deutsch. Fußballspiel in Stuttgart

# UNIVERSUM

gemächlich ist's im  
**Café Gerstenmeyer**  
R 3, 3  
Jeden Samstag, Montag, Donnerstag  
u. Freitag **VERLÄNGERUNG**

## Teestube 0 6, 9

der gemütliche Aufenthalt  
während des Plankendurchbruchs  
Kaffe und warme Küche

Bier - Kaffee - Wein

## Kaffee Platzl U 2, 2

Gemütliches Familien-Kaffee  
Heute Verlängerung

## SCALA

Am Montag  
zum letzten Male  
der große Abenteuer- und  
Gesellschaftsfilm der Ufa:

## Fürst Woronzeff

Nach dem gleichnamigen  
Roman mit  
**Brigitte Helm**  
Albr. Schoenhals  
Willy Birgel

4.00 6.30 8.15

## Café Weller

Daibergstraße 3 am Luisenring  
Heute abend  
**Kappen-Abend**  
mit Mitwir-  
kung von **Rahoe - Schorsch**  
In Ausschank: **Naturreine Weine**

## Neckartal T 1, 5

Reithofstr.  
Jeden Samstag  
**Schlachtfest**

## Wiederverkäufer

erhalten sämtliche  
**Kurz-, Weiß- u. Wollwaren**  
zu billigsten Preisen bei  
**H. Russ, Mannheim**  
6191 K **H 1, 14** (Marktplatz)

## National-Theater Mannheim

Samstag, den 2. Februar 1935  
Gortelmann Nr. 102  
Rieth G Nr. 12. Sondermiets G Nr. 4  
In neuer Inszenierung:  
**Don Carlos**  
Infant von Spanien  
Dramatisches Gedicht von Schiller.  
Anfang 19 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr.



# Prinzessin Turandot

Ein farbenprächtiger bezaubernder Ufa-Großfilm mit

**Käthe v. Nagy • Willy Fritsch**

**P. Kemp - Inge List - P. Heidemann - Leopoldine Konstantin**

Bunt - abenteuerlich - verliebt - prunkvoll  
wie die sagenhafte orientalische Umwelt aus „1001 Nacht“

Erleben Sie die wundersame Liebesgeschichte  
der feenhaften Prinzessin Turandot in einem traumhaft schönen Niemandland

**Weltschlager** ● Aus dem „Klub der Geköpften“  
„Wir woll'n mal wieder bummeln gehn“  
und „Turandot - bezaubernde Turandot“

„Besuch im Karzer“  
Lustige  
Pennler-Geschichte

Neueste  
**Deulig-Ufa-**  
**Tonwoche**

F. P. 1  
wird Wirklichkeit  
14000 km Luftreise

Vor-Karneval I. Viareggio - Hochbetrieb I. Garmisch - Skijöring I. Trab u. Galopp - Mondscheinfahrt in Florida - Japanischer Geschwaderflug - „Gorch Fock“ segelt - Stillems Küste usw.

Jugend hat Zutritt! - Beginn 3.00 - 5.30 - 8.10 Uhr - Sonntag 2.00 Uhr

# SCHAUBURG

# Alhambra Alhambra